

Sechszehntes Kapitel.

Untergang des jüdischen Staates.

Die galiläischen Flüchtlinge in Jerusalem. Die Hauptstadt, ihre Bevölkerung und Befestigung. Gährung. Schreckensherrschaft. Die Idumäer. Die Führer Eleazar ben Simon, Johannes von Gischala und Simon bar Giora. Zwietracht unter den Führern. Unterwerfung Judäas nach drei Feldzügen. Die Kaisermorde im römischen Reiche. Vespasian wird durch jüdische Helfershelfer zum Kaiser ernannt. Titus belagert Jerusalem. Hartnäckiger Widerstand. Hungersnot, Fall der Burg Antonia. Brand des Tempels. Zerstörung der Stadtteile. Anzahl der Gefallenen.

67 — 70

Jerusalem war der Sammelplatz aller galiläischen Flüchtlinge. Johannes von Gischala hatte mehrere tausend Galiläer nach Jerusalem gebracht und aus Tiberias waren 2000 Flüchtlinge eingetroffen¹⁾. Der Freiheitsdrang, die Vaterlandsliebe, der Ehrgeiz, die Rache, die Verzweiflung sandten ihre Vertreter dorthin, wo die letzte Entscheidung erfolgen sollte. Die Schilderungen, welche die galiläischen Zeloten von dem Heldenkampfe der galiläischen Städte, trotz aller Hindernisse, und von dem Gemetzel der Römer an Wehrlosen und Schwachen entwarfen, setzten das Blut der einheimischen Kämpfer in stürmische Wallung und steigerten die fieberhafte Spannung. In diesem von Fanatismus glühenden Kreise der Zeloten schöpfte der Verzagte neuen Mut, der Mutige wurde tollkühn. Die Schar der Vaterlandsverteidiger, die mit jedem Tage anwuchs, und von denen die meisten schon Proben des Heldenmuts und der Todesverachtung abgelegt hatten, hielt sich für unüberwindlich. Sahen die Zeloten auf die Festungswerke der Hauptstadt, so schwand bei ihnen auch der letzte Schatten von Besorgnis. Die Römer müßten Flügel haben, sagten sie sich, wenn sie diese Bollwerke, diese Mauern, diese Türme, die von Männern mit Stahlherzen verteidigt werden, in ihre Gewalt bekommen sollten. Wenn die Einnahme der unbedeutenden Festungen Galiläas den Römern so viel Schweiß und Anstrengungen gekostet hatte, was hatte da die starkbefestigte Hauptstadt zu fürchten!²⁾ Die krampfshafte Stimmung wurde von der zu-

¹⁾ Jos. j. Kr. IV, 9, 10; Vita 65.

²⁾ Das. jüd. Krieg IV, 3, 1.

versichtlichen Hoffnung genährt, daß die große Erlösungszeit, welche die Propheten verkündet hatten, nahe sei, daß der so lange erwartete Messias bald eintreffen und dem Volke Israel die Herrschaft über alle Völker der Erde verschaffen werde¹⁾. Unbekümmert um den Verlust Galiläas und so vieler tapferer Streiter prägte man in Jerusalem Münzen „im ersten und im zweiten Jahr der Erlösung oder der Befreiung Israels“²⁾. Die Zeloten fühlten sich zu sicher, und diese Zuversicht brachte nicht geringeren Schaden, als Josephus Verrat und der Verlust Galiläas. Die gerechte Sache, für die sie sich so sehr erhoben hatten, die große Zahl der Verteidiger, die dafür zu sterben entschlossen waren, die Verteidigungsmittel der Hauptstadt verblendeten sie so sehr, daß sie den übermächtigen Feind gar zu sehr verachteten und nicht mit der nötigen Umsicht zu Werke gingen. Sie griffen, um das zelotische Prinzip siegreich zu machen, zu verkehrten Mitteln und wurden durch die eigene Verkehrtheit mehr geschwächt, als durch die Kriegskunst des Feindes.

Jerusalem war nie so volkreich, so schön und so fest, als zur Zeit, da es dem Untergange geweiht war, gleich als ob sich an der jüdischen Hauptstadt bewähren sollte, daß äußerliche Stärke und äußerlicher Glanz zu nichts frommt. Der Umfang Jerusalems innerhalb der Ringmauern³⁾ mit den Vorstädten Ober- und Nieder-Bezetha betrug beinahe sieben Kilometer (33 Stadien), dazu gehörten die Dörfer Bethanien (Bet-Hine) und Bethphage, die den Festgästen Herberge gewährten. Die damalige Bevölkerung Jerusalems läßt sich nicht genau ermitteln. Eine Quelle schätzt sie auf 600 000⁴⁾. Aber man muß die Volksmenge mit hinzuzählen, welche von auswärts zuströmte. Jerusalem war in mehrere Quartiere geteilt⁵⁾; die Oberstadt oder der Zion war das vornehme Viertel, hier prangten die Paläste des Herodes und des Agrippa, die aber schon beim Beginn der Revolution ein Raub der Flammen geworden waren. Nördlich von einem Zwischentale breitete sich die Unterstadt aus (Akra), die halb-

¹⁾ Jüd. Krieg VI, 5, 4. Diese Stelle: ἡν χρησμός ἀμφίβολος ὁμοίως ἐν τοῖς ἱεροῖς εἰσημένος γραμμασιν, ὡς κατὰ τὸν καιρὸν ἐκείνον ἀπὸ τῆς χώρας τις αὐτῶν ἀρξέιν τῆς οἰκουμένης hat Tacitus aus Josephus entlehnt (Hist. V. 13): antiquis sacerdotum libris contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret oriens, profectique Judaea rerum potirentur. Auch Sueton, obwohl in anderer Fassung, hat sie entlehnt (Vespasian 4): Percrebuerat oriente toto vetus et constans opinio: esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur.

²⁾ Vergl. Note 30 [und die Bemerkungen dazu].

³⁾ Jos. jüd. Krieg V, 4, 3.

⁴⁾ Tacitus Historiae V, 13.

⁵⁾ Vergl. Note 22.

mondförmig gebaut war. Hier standen der Palast der Hasmonäer, ein anderer Palast des Herodes, ein Theater, der Palast der Königin Helene, das Rathhaus (*βουλευτήριον*) und das Archiv (*ὄρχεον*), das ebenfalls beim ersten Revolutionsstürme verwüstet worden war. Nördlich von der Unterstadt waren die Vorstädte Ober- und Nieder-Bezetha, die Agrippa I. zu befestigen angefangen hatte. Darin war er damals durch die Eifersucht der Römer gestört worden, und die Zeloten benutzten jetzt die liegen gebliebenen Baumaterialien zur Vollendung der Befestigungen¹⁾. Hier wohnten die Kleinbürger und Handwerker und befanden sich Marktplätze für Wollenwaren, Metallgefäße und Kleider, für Holzverkauf und wahrscheinlich auch für Vieh²⁾. Der Tempel mit der im Nordwest angrenzenden Burg Antonia machte einen eigenen Stadtteil aus; die Antonia war im Norden durch einen tiefen Graben von Bezetha getrennt. Südlich vom Tempel lag der Stadtteil Ophla, auf dem der Palast der adiabensischen Fürstin Grapte lag. Die meisten Straßen und Plätze Jerusalems waren in letzter Zeit mit Marmor gepflastert worden³⁾.

So schön aber auch Jerusalem an Gebäuden war, so entbehrte es doch der erquickenden Bier der Gärten. Außer einem Rosengarten gab es nichts Grünes, die Frucht- und Biergärten lagen außerhalb der Stadt⁴⁾. Die Festungswerke machten Jerusalem düster, aber auch fast unüberwindlich. Von drei Seiten, Süden, Osten und Westen war der Hügel, auf dem die Hauptstadt gebaut war, durch Schluchten und steile Felswände unzugänglich und noch dazu durch einen Wall geschützt. Die Nordseite, die dem Angriffe weniger Hindernisse entgegensetzte, war durch eine dreifache Umwallung befestigt. Der Wall der Vorstädte Bezetha war 25 Ellen hoch und 10 Ellen dick und hatte 90 hohe starke Türme, unter denen der höchste und festeste der Turm Psephinos war; seine Höhe betrug siebenzig Ellen. Bei Sonnenaufgang konnte man ihn von weiter Ferne erblicken, von jenseits des Jordans und dem Meere. Der Psephinosturm war in dem nordwestlichen Winkel der Mauer erbaut. Ein anderer Turm in der Mitte dieser Mauer führte den Namen Weiberturm. Diese äußerste Mauer war nicht in gerader Linie, sondern im Zickzack angelegt, um von jedem Punkte aus den Feind im Auge behalten zu können. Die zweite Mauer, welche die Unterstadt einschloß, war mit 14 Türmen versehen, und die innerste Mauer, welche die älteste, festeste und höchste

¹⁾ Jüd. Krieg V, 4, 2.

²⁾ Das. 8, 1, s. Note 22. ³⁾ Altert. XX, 9, 7.

⁴⁾ Das. jüd. Krieg VI, 1, 1. Tosephta Nega'im VI, 2; Talm. Babakkamma 82 b.

war, hatte 60 Türme, darunter die drei berühmten von Herodes I. erbauten Hippikos im Norden, Mariamne in der Mitte und Phasael in der Richtung des Tempels. Der Turm Hippikos maß mit den Brustwehren und Binnen an achtzig Ellen, und der Phasael war hundert Ellen hoch. In den Türmen waren Wohnungen nebst Cisternen zum Ansammeln des Regenwassers eingerichtet¹⁾. Der Tempel selbst war eine starke Festung für sich, deren Stärke Pompejus und Sossius einen schweren Kampf gekostet hatte. Das solchergestalt befestigte Jerusalem widerstand auch den römischen Legionen mit ihren kolossalen Belagerungsmaschinen nahe an fünf Monate²⁾, und wenn die Spaltung im Innern und der Hunger nicht die Zahl der Kämpfer vermindert hätten, wer weiß wie lange die Römer die Belagerung hätten fortsetzen müssen, oder ob sie nicht vorgezogen hätten, günstige Unterhandlungen anzuknüpfen. Ungeachtet des Verlustes des galiläischen Bollwerkes war die Bevölkerung Jerusalems unverzagt und hoffte, den Aufstand zu einem glücklichen Ausgang zu führen. Man prägte wiederholt Münzen mit dem Namen „Simon“ und der Inschrift: „Das zweite Jahr der Freiheit Israels.“ Zur Zeit des Hüttenfestes wurden auf diesen Münzen ebenfalls die Abbildungen des Feststraßes und der Festhütte angebracht³⁾.

In Jerusalem konzentrierte sich, nachdem Galiläa entwaffnet war, ganz Judäa, wie sich die Lebensäußerungen eines absterbenden Körpers in einem Punkte sammeln. Die Landesteile Judäas zu behaupten, war den Zeloten während des galiläischen Kriegszuges nicht gelungen. Drei tapfere Führer, Johannes, der Essäer, Silas aus Peräa und der Babylonier Niger, hatten eine Schar von 10000 Mann gegen Askalon geführt, dabei aber Unfälle erlitten. Der römische Befehlshaber von Askalon, Antonius, hatte sie zweimal in einen Hinterhalt gelockt und mit seiner Reiterei aufgerieben. Die ganze Mannschaft fand den Tod, darunter auch Johannes und Silas, nur Niger entkam wie durch ein Wunder. Er sprang von einem hohen Turme, den die Römer belagerten, verbarg sich in einer Höhle und kehrte mit Wunden bedeckt nach Jerusalem zurück⁴⁾. Das römische Heer unter Vespasian konnte daher längs der Küste sich Jerusalem nähern, ohne Widerstand zu finden. Gamnia und Azotus fielen nach kurzem Kampfe in die

¹⁾ Süd. Krieg V, 4, 1—4; vergl. Tacitus histor. V, 11.

²⁾ Wenn es in den talmudischen Quellen heißt, die Belagerung Jerusalems habe drei Jahre oder drei und ein halbes Jahr gedauert (Gittin 56 a, Midrasch Threni zu Vers 1, 5, fol. 64 a), so ist dieses nicht auf die eigentliche Belagerung Jerusalems sondern auf den ganzen Krieg zu beziehen.

³⁾ Note 30. ⁴⁾ Süd. Krieg III, 2, 1—3.

Hände der Römer¹⁾. Die Landesteile Judäa und Peräa waren zwar noch unangetastet. Der erstere bestand aus elf Bezirken, von denen nur Jamnia und Joppe unterworfen waren. Die übrigen: Jerusalem mit der Umgebung, Gophnitika und Akrobatene (an der Grenze Samarias) im Norden, im Westen Thamna, Lydda, Emmaus (Gimso), im Osten Jericho und im Süden die Bezirke Bethlehem, Herodium und Engadi (am toten Meere) und die Landschaft Idumäa²⁾, alle diese Bezirke hatten den Feind noch nicht gesehen. Peräa, das ebenfalls noch verschont war, hatte seinen Stützpunkt in Jaser (Jazer)³⁾. Die Bewohner aller dieser Kreise glühten von dem patriotischen Eifer, die Freiheit und die heiligen Güter gegen die frechen römischen Eindringlinge zu verteidigen. Aber die Leiter der Revolution scheinen sich um die Landstädte, an denen sie eine Vormauer gegen den Zug der Römer hätten haben können, nicht viel gekümmert zu haben. Was aus den dafür ausgewählten Statthaltern geworden ist (o. S. 474), ist nicht bekannt; der Essäer Johannes, dem die Verteidigung der Westbezirke anvertraut war, hatte sein Leben auf einem andern Schauplatz, vor Askalon, gelassen. Die allzufürhellen Zeloten in Jerusalem scheinen nicht einmal so viel für die Landstädte getan zu haben, um mit ihrer Begeisterung die Friedensfreunde zu entflammen oder sie unschädlich zu machen. Die Wohlhabenden und Klugen, die sich von der Fortsetzung des Kampfes kein Heil versprachen, waren nämlich zur Unterwerfung geneigt; nur die Jugend und die Besitzlosen unterhielten fortwährend das Revolutionsfeuer. In jedem Familienkreise, in jeder Gemeinde gab es Reibungen zwischen den Friedensfreunden und den Kriegslustigen, und da die letztern in den offenen

¹⁾ Jüd. Krieg IV, 3, 2.

²⁾ Das. III, 3, 5 gibt Josephus die Einteilung Judäas. Die meisten Namen sind auch anderweitig bekannt. Aber zwischen Emmaus und Idumäa wird Πέλλη genannt, was gewiß ein Fehler ist. Das. IV, 8, 1 referiert Josephus, daß Vespasian Emmaus zum Mittelpunkt der Expedition im Süden und Westen gemacht, von hier das Heer ἐπὶ τὴν Βεθλεπηθῶν τοπαρχίαν geführt und von da rings um Idumäa Kastelle angelegt habe. Die verschiedenen L.-A., welche bei Havercamp dabei aufgeführt sind, weisen auf keine sonst bekannte Örtlichkeit, welche zwischen Emmaus und Idumäa den Vorort einer Toparchie hätte bilden können. Man muß also dafür Βεθλεέμων = בֵּית לֵוֵי lesen. Von Bethlehenn südwärts hieß die Gegend Idumäa; vergl. w. u. Belle an der ersten Stelle ist gewiß auch korruptiert aus Bethlehenn — Βεθλεπηθῶν. Das. II, 20, 4; IV, 9, 9 u. a. St. bezeichnet Josephus Gophnitika und Akrobatene als Toparchien. Daraus folgt, daß sämtliche in der ersten Stelle aufgezählten Ortschaften Toparchien bildeten [Vergl. jedoch Buhl a. a. O. S. 82 und Kohout a. a. O. S. 622.].

³⁾ Das. IV, 7, 3 fg.; vergl. über die hier genannte Ortschaft Gadara weiter unten.

Städten keinen Stützpunkt hatten, wanderten sie nach Jerusalem und vergrößerten die Zahl der Zeloten¹⁾. Nur die Festung Masada von Eleasar ben Jaïr befehligt, war ein Herd für die entschiedene Revolution; es war das Jerusalem der Sicarier. Die Sicarierbande erhielt Verstärkung durch Simon bar Giora. Dieser Mann, der eine Hauptrolle in diesem Kriege spielen sollte, stammte aus der Stadt Gerasa. Er zeichnete sich durch Körperkraft und Tollkühnheit aus, die er bis zum letzten Hauch nicht verlor. Bei der Flucht des römischen Heeres unter Cestius war er in der ersten Reihe, um sich an die Fersen der Fliehenden zu heften. Dann sammelte er eine Schar um sich und führte ein Freibeuterleben in der Gegend des toten Meeres, welche Akrobatene²⁾ genannt wurde. Als die Bewohner dieser Gegend sich in Jerusalem über ihn wegen ihrer Sicherheit beklagten, sandte die gemäßigte zelotische Partei Truppen gegen ihn und zwang ihn, in Masada Zuflucht zu suchen. Von hier aus unternahm er mit den Sicariern Streifzüge in Idumäa, um Nahrungsmittel für die Besatzung herbeizuschaffen³⁾. Ihre Räubereien stachelten indes die Idumäer zur Gegenwehr auf und bald bildete sich eine idumäische Freischar von 20000 Mann unter eigenen Anführern, den Brüdern Johannes und Jakob ben Soja, Simon ben Kathla und Pinehas ben Alusoth⁴⁾. Die idumäischen Banden glichen den Sicariern an Patriotismus, Wildheit und Schonungslosigkeit.

Der Strom der Freiheitskämpfer, der sich täglich über Jerusalem ergoß, erzeugte bald aufgeregte Stimmungen und gewaltsame Bewegungen. Josephus' verräterisches Spiel und Übergang zu den Römern gab gewissermaßen die Veranlassung dazu. So lange man in Jerusalem glaubte, Josephus sei unter den Trümmern Jotapatas begraben, wehte man seinem Andenken aufrichtige Trauer. Als aber die Kunde sich verbreitete, daß er sich im römischen Lager befände und von dem Feldherrn mit Rücksicht behandelt werde, verwandelte sich das Gefühl des Bedauerns in bitteren Haß gegen ihn. Die Mildesten beurteilten sein Benehmen als Feigheit, die Strengen nannten es geradezu Verrat⁵⁾. Mißtrauen und Argwohn schlichen

¹⁾ Jüd. Krieg III, 3, 2.

²⁾ Das. II, 22, 2; IV, 9, 3. Das hier genannte *Ἀκραβατηνὴ* ist durchaus verschieden von der Toparchie Akrobatene an der Grenze Samarias. Es bildete vielmehr einen Teil von Idumäa und hieß eigentlich Akrabattine (I. Makkabäerbuch 5, 3): *πρὸς τοὺς νιὸς Ἡσαΐ ἐν τῇ Ἰδουμαίᾳ* [Swete hat nichtsdestoweniger „*Ἰουδαία*“ in den Text aufgenommen] *τὴν Ἀκραβαττινὴν*. So erzählt Josephus selbst jüd. Kr. IV, 9, 4: Simon bar Giora habe Akrabatene bis zu Groß-Idumäa durchstreift [So auch Buhl a. a. O. S. 88.].

³⁾ Das. jüd. Kr. IV, 9, 3.

⁴⁾ Das. IV, 4, 2.

⁵⁾ Das. III, 9, 5—6.

sich in die Gemüther der Ultrazeloten ein, sie betrachteten alle diejenigen, die nicht für die äußersten Maßregeln waren, als Verräter. Sie erinnerten sich, wie sie bei der Wahl der Führer für die verschiedenen Landesteile übergegangen, wie die wichtigsten Posten mit Männern besetzt worden waren, deren zweideutige Haltung jetzt durch den Erfolg nur allzusehr an den Tag kam. Besonders Eleasar ben Simon, ein Mann von Scharfblick und Tatkraft, jetzt Führer der Zeloten¹⁾, der noch dazu den Staatsschatz in Händen hatte, hegte einen tiefen Groll gegen das Synhedrion, das ihn, den mutigen rastlosen Patrioten, zur Untätigkeit verdammt hatte. Wer saß im Synhedrion? Josephus' Gesinnungsgenosse und Freund, Josua ben Gamala, der nichts getan hatte, um den Abgeordneten für Galiläa, als dessen Winkelzüge nicht mehr zweifelhaft waren, zu entsetzen²⁾. Wer war der Schatzmeister? Antipas, ein Herodianer, ein naher Verwandter des Königs Agrippa. Antipas und seine Verwandten, Levia und Sophas, verhehlten nur mit Mühe ihre römervfreundliche Gesinnung³⁾. Werden das Synhedrion und die Herodianer nicht bei der Annäherung der Römer ihnen die Tore der Stadt öffnen, im Staube um Verzeihung flehen und die Urheber des Krieges der Rache der Römer ausliefern? Das war die herrschende Stimmung der Zeloten, und sie glaubten sich stark genug, den Gemäßigten oder heimlichen Römlingen die Regierung aus den Händen zu winden und den Krieg mit frampfhafter Anstrengung ungehindert fortführen zu können. Man darf nicht vergessen, daß diese Zeloten nicht Räuber und Mordbrenner waren, sondern in ihren Reihen angesehenen Bürger und Glieder des priesterlichen Adels zählten. Der Führer Eleasar ben Simon hatte einen Kollegen an Zacharias ben Amphikalos (oder Abkalos), ebenfalls aus einem angesehenen priesterlichen Hause von der strengen Schammaitischen Schule⁴⁾. Zu ihnen hielten Juda ben Chelkia, Simon ben Ezron und Ezechia ben Chabron aus adligen Geschlechtern⁵⁾.

Die Spannung zwischen den jerusalemischen Zeloten und der gemäßigten Synhedrionalpartei steigerte sich von Tag zu Tage und erzeugte eine Schreckensherrschaft, wie sie in einem Kriege auf Tod und Leben, wo der politische und religiöse Fanatismus durch Argwohn genährt wird, nicht ausbleiben kann. Die Zeloten wagten einen Streich, der eine blutige Spaltung zum Ausbruche brachte. Sie überfielen diejenigen Personen, welche vermöge ihrer Verwandtschaft mit dem

¹⁾ Jüd. Krieg II, 20, 3; IV, 4, 1.

²⁾ Vergl. das. vita 38, 41. ³⁾ j. Kr. IV, 3, 4.

⁴⁾ Vergl. Note 29. ⁵⁾ Josephus jüd. Krieg V, 1, 2.

Königshause und ihrer zweifelhaften Gesinnung ihnen als heimliche Verschwörer gegen die Freiheit galten. Antipas, Levia und Sophas ben Raguel wurden eingezogen, in den Kerker geworfen und bald darauf hingerichtet. Die Zeloten machten dann bekannt, daß sie nur Verräter und Feinde der Freiheit aus dem Wege geräumt hätten, weil diese im Schilde geführt, Jerusalem den Feinden zu übergeben¹⁾. Wie viel an der Beschuldigung wahr gewesen, läßt sich nicht ermitteln. Die Zeloten blieben bei diesem Schritte nicht stehen. Ihr Haß gegen die hohenpriesterlichen Geschlechter, die sich früher von den Römern als Werkzeuge gegen die Freiheit hatten gebrauchen lassen, trieb sie, ihnen die geschändete Hohepriesterwürde und die Ämter im Tempel zu entreißen. Bis dahin waren diese allein im Besitze derselben. Sie waren die Aufseher über den Tempelschatz, über Einnahmen und Ausgaben, über die heiligen Gefäße, über die Kleinodien, über die pracht- und wertvollen Vorhänge, über die Priesterkleider, über die Bedürfnisse für die Opfer: Wein, Öl, Salz und Holz. Einer aus ihrer Mitte leitete den Opfer- und Gottesdienst im Tempel und nach seinem Befehle mußten sich die niedrigen Priester und die Leviten richten (Memunneh²⁾). Dieses den demokratischen Gesinnungen der Zeloten zuwiderlaufende Regiment wagten diese endlich zu stürzen, setzten die Tempelbeamten aus den aristokratisch-priesterlichen Familien ab und ernannten an ihrer Stelle Männer aus dem niederen Priesterstande. Waren die Aristokraten über diesen Schritt empört, so gerieten sie in eine förmliche Wut, als die Zeloten den zweiten Schritt taten. Sie entsetzten den von Agrippa zuletzt erwählten Hohenpriester, Matthia ben Theophil, der es heimlich mit den Römern hielt, ließen die Priesterabteilung Jachin (oder Eljachin), welche zur Zeit den Dienst im Tempel hatte, zusammentreten und nach dem Lose einen Hohenpriester wählen. Das Los fiel auf einen bis dahin unbekannten Priester, Pinehas ben Samuel aus dem Städtchen Aphtha. Die Einen erzählten zu seiner Schmähung, er sei bis dahin ein Steinmetz, andere, er sei ein Landmann gewesen. Pinehas wurde von den Tempelbeamten feierlich vom Lande hereingeholt, mit dem Priesterornate geschmückt³⁾, und weil er arm war, schossen die Reichen Geld

¹⁾ Jos. Jüd. Krieg IV, 3, 4—5.

²⁾ Vergl. Monatschrift 1885, S. 194 f.

³⁾ Das. 3, 7. Alt. XX, 10, 1. Tos. Joma I, 6 Sifra zu Levit. 21, 10.

Josephus stempelt diesen Hohenpriester zum Idioten; das war von Parteigehässigkeit diktiert. Auch in der angeführten talm. Stelle wird er gering-schätzig beurteilt, er sei ein Steinhauer gewesen. אמרו עליו על פנים איש חברה . . . ומצאורו חוצב. Dagegen legt ein angesehener Gesetzeslehrer eine Apologie für

für ihn zusammen, damit er seinen Stand würdig vertreten könne. Dieser Schritt brachte die Synhedralpartei, deren Führer zum Teil aus hohenpriesterlichen Männern bestanden, außer sich; sie betrachteten diese Wahl als eine Schändung der heiligen Würde, als eine Entweihung des Heiligtums. Nicht bloß Anan und Josua ben Gamala, ehemalige Hohepriester, sondern auch der Synhedralvorsitzende Simon ben Gamaliel, sprachen ihren Unwillen laut darüber aus. Anan, der vermöge seiner Reichtum und seines Reichthums das Übergewicht in der Ratsversammlung hatte und seine Gegner durch seine Beredsamkeit auf seine Seite zu ziehen oder unschädlich zu machen wußte¹⁾, regte geradezu die gemäßigten Bürger Jerusalems auf, die dem Hohenpriestertum angetane Schmach nicht zu dulden und die Zeloten mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen²⁾. Sein aufrichtiger oder erheuchelter Revolutionseifer hatte einen Umschlag erfahren; aus Vorsicht oder Berechnung arbeitete er darauf hin, mit den Römern Frieden zu machen. Tatkräftig und gewalthaberisch wie er war, hezte er gegen die kriegslustigen Zeloten und fachte den Bürgerkrieg an.

Von Anan geführt, unternahmen viele Jerusalemer einen Kampf gegen die Zeloten, welcher der Anfang der blutigen Spaltung im Innern war. Die Gemäßigten, an Zahl überlegen, drängten die Gegenpartei Schritt für Schritt aus allen Stadtteilen nach dem Tempelberge und zwangen sie, sich in dem Tempelraume hinter der zweiten Mauer (Chel) zu verschanzen. Blut war an der Schwelle des Tempels geflossen. Im Heiligtume selbst ein Treffen zu liefern, schien den Siegern doch gar zu bedenklich. Sie belagerten aber ihre Gegner Tag und Nacht und wollten sie zur Niederlegung der Waffen und zur Übergabe des Tempels zwingen. Indessen verbreitete sich in Jerusalem das Gerücht, Anan und seine Parteigenossen gingen damit um, die Römer herbeizurufen, und dieses Gerücht, mag es nun wahr oder unwahr gewesen sein, bewog auch Johannes von Gischala, welcher von der Aristokratenpartei ins Vertrauen gezogen war, den im Tempel belagerten Gesinnungsgegnern zu schneller Hilfe zu raten. Er verabredete mit ihnen, die Idumäer durch Briefe einzuladen, der von Gefahren umringten und den Händen der Verräter überlieferten Hauptstadt beizustehen. 20,000 Idumäer, froh, eine Gelegenheit für ihre

ihn ein: וְכִי סִתְּתָה הָיָה? וְהִלָּא חֲתָנִי הָיָה? לֹא מִצְאוֹתָו אֶלֹא הָיָה כַּעֲנֹן שְׂנֵאמֶר וְהוּא הָיָה חֹרֵשׁ. Das Beispiel vom Propheten Elisa wird angeführt, um zu belegen, daß es durchaus nicht entwürdigend sei, sein Feld selbst zu pflügen, was dieser Hohepriester getan habe.

¹⁾ Jüd. Krieg IV, 5, 2; vergl. die Anmerkung weiter unten.

²⁾ Das. IV, 3, 9–11.

wilde Kampflust zu haben, waren sogleich bereit und rückten unter ihren vier Führern Johannes, Simon, Pinehas und Jacob vor Jerusalem. Anan hatte aber Wind davon bekommen und ließ die Tore verschließen und stark bewachen. Von den Mauern herab redete Josua ben Gamala sie an und beschwor sie, abzuziehen und die innere Verwirrung durch ihr Erscheinen nicht noch zu vergrößern. Simon ben Kathla, ein Führer der Idumäer, erwiderte darauf, daß die siegende Partei kein Recht habe, Judäer von dem Betreten der allen angehörigen Hauptstadt auszuschließen, daß sie sich tyrannisch gegen die Besiegten benähme, daß sie dadurch nur den Verdacht bestärke, die Römer in bekränzten Toren empfangen zu wollen, da sie denen, welche die Freiheit und die heilige Stadt mit ihrem Leben zu verteidigen kämen, zumutete, die Waffen niederzulegen. Er schloß seine Rede damit, daß die Idumäer gesonnen seien, vor den Toren zu liegen, um die im Anzug begriffenen Römer zurückzuschrecken und die Gemäßigten zur Änderung ihrer Gesinnung zu zwingen. Sie hielten Wort und lagerten vor dem Eingang der Hauptstadt.

Eine Nacht brachte Entsetzen über Anans Partei. Die Elemente des Himmels rasten mit entfesselter Wut, Sturm und Donnergekrach wechselten mit einander ab, die Menschen zu betäuben und mit Grausen zu erfüllen. Blendende Blitze zuckten unaufhörlich und ein wolkenbruchähnlicher Regen strömte herab. Die Idumäer, gegen Schrecken gestählt, rührten sich nicht. Wohl aber schlichen viele Wachen in der Stadt von ihren Posten und suchten in den Häusern Schutz. Anan selbst vernachlässigte diesmal seine sonst unermüdliche Wachsamkeit. Da näherten sich einige Zeloten im Dunkeln und sägten die eisernen Riegel eines unbewachten Tores durch; das Geräusch der Sägen wurde vom Donner und dem Windesgeheul übertönt. Den Idumäern war der Eingang geöffnet. Sie machten einen Angriff von der einen Seite, und die Zeloten, welche die Wachen überraschten und in die Flucht jagten, von der andern Seite. Die Bürger wurden unter die Waffen gerufen, und es entspann sich ein gräßlicher Kampf, der mit dem Schrecken der Elemente wetteiferte. Bald streckten die Gemäßigten mutlos die Waffen, und die Idumäer ergossen sich wutschnaubend in alle Stadtteile und töteten alle diejenigen, von denen sie wußten, daß sie nicht zu ihren Gesinnungsgenossen gehörten. Die aufgehende Sonne beleuchtete ein blutiges Leichenfeld. Über 8000 Tote sollen in der Stadt gefunden worden sein (Udar = Febr. — März 68¹). Die Ze-

¹) Jüd. Kr. 3, 12—14; 4, 1—7; 5, 1. Die Zeit folgt aus dem Faktum des Gewitterregens, der nur im Spätherbst und Vorfrühling im Monat Udar vorkommt. Da Johannes von Gischala bereits lange in Jerusalem weilte, so

loten blieben Sieger. Tages darauf begann das Blutgericht der Schreckensherrschaft. Alle diejenigen, die einer Verschwörung verdächtig waren und alle, die sich an dem Kampfe beteiligt hatten, wurden hervorgesucht und gewiß nicht ohne Verhör hingerichtet. Die Reihe eröffneten Anan und Josua ben Gamala. Gegen den erstern waren die Zeloten mit Recht am meisten erbittert, weil er einen Teil der Jerusalemer zu den Waffen gerufen und den Bürgerkrieg entzündet hatte. Josua ben Gamala war längst verdächtig, da er mit Josephus in geheimer Verbindung gestanden und zuletzt den Idumäern die Tore Jerusalems verschlossen hatte. Die Erbitterung gegen diese beiden nicht allzuwürdigen Hohenpriester war so gewaltig, daß ihre Leichname unbeerdigt blieben, als Speise für die Hunde. Der sadduzäische Hohenpriester Anan, welcher mehrere Jahre vorher erbarmungslos verfolgte (o. S. 443), fand seinerseits schonungslose Richter¹⁾.

Mit dem Tode dieser beiden Ratsmitglieder und wohl auch einiger ihrer Gesinnungsgenossen war das beim Ausbruch der Revolution eingesetzte Synhedrion gesprengt. Es scheint, daß die Zeloten damals ein neues zusammengesetzt haben, nicht mehr aus hohenpriesterlichen und aristokratischen, sondern aus demokratischen Elementen; es zählte ebenfalls siebenzig Mitglieder²⁾. Was aus dem Vorsitzenden und Leiter

kann dieses Ereignis nur im Adar stattgefunden haben. Damit stimmt, daß Josephus darauf die Bewegung der Sicarier erzählt, und zwar zur Passahzeit (das. IV. 7, 2). Im Monat Adar = *Ἀντισίος* ließ Vespasian den peräischen Feldzug eröffnen (das. 7, 3).

¹⁾ Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Ananos, Sohn Ananos', welcher mit Simon ben Gamaliel in den ersten zwei Jahren der Revolution eine Rolle gespielt hat und beim Eindringen der Idumäer seinen Tod fand, identisch ist mit dem, welchen Josephus (Alt. XX, 9, 1) schildert: *Θρασὺς ἦν τὸν τρόπον καὶ τολμητὴς διαφερόντως*. In j. Kr. IV, 3, 9 nennt er den, welcher das Volk gegen die Zeloten aufstachelte, Ananos, Sohn Ananos', also gerade so wie den Hohenpriester zur Zeit Albinus'. Freilich im jüd. Kr. schildert er ihn ganz anders, um recht grelle Farben für die Verworfenheit der Zeloten auftragen zu können: Ananos sei der ehrwürdigste, gerechteste Mann und ein Freund der Gleichheit auch für die Niedrigen gewesen. Aber, als wollte Josephus selbst seine Wahrheitsverdrehung dokumentieren, sagt er hier von Anan aus: er habe stets seinen Vorteil dem allgemeinen Besten hintangesezt, während er in der etwa zwanzig Jahre später verfaßten Vita erzählt, Ananos habe sich durch Bestechung bestimmen lassen, seine Meinung aufzugeben (vita 39). Das Richtige über Ananos Charakter wird wohl dasjenige sein, was Josephus in der Vita und in den Alt. berichtet, wo er ihn als feß, gewalttätig und grausam schildert. Die Anfachung des Bürgerkrieges in Jerusalem ist nur ihm zur Last zu legen.

²⁾ Folgt aus jüd. Kr. IV, 5, 4: *συγκαλοῦσιν ἐξ ἐπιτάγματος ἐβδομήκοντα τῶν ἐν τέλει δημοτῶν*. Josephus will zwar damit sagen, daß ein Gerichtshof für den einzigen Fall, den Prozeß des Zacharia b. Baruch zusammenberufen

Simon ben Gamaliel geworden ist, bleibt dunkel. Er wurde wahrscheinlich seines Amtes entsetzt, weil er zur aristokratischen Partei gerechnet wurde, und weil er sich mißbilligend über die Wahl des demokratischen Hohenpriesters ausgesprochen hatte (o. S. 511). Er wurde sicherlich nicht von den Zeloten zum Tode verurteilt; sonst hätte der Anklagen gegen sie häufende Geschichtsschreiber Josephus diese Blutschuld nicht verschwiegen. Eine unverbürgte Sage läßt ihn von Vespasian hinrichten. Simon ben Gamaliel scheint noch vor Vespasians Eintreffen vor Jerusalem den Tod gefunden zu haben. Zwölftausend Jerusalemer sollen durch die Hand der Zeloten und der Idumäer umgekommen sein. Allein die Zahl ist wohl, da sie von dem Zelotenfeinde Josephus berichtet wird, geßfiffentlich übertrieben. Es liegt ein Beweis vor, daß die Zeloten nicht ohne formelle Anklage vor einem Tribunal gegen die Verdächtigen verfahren. Ein angesehener Bürger, Zacharia ben Baruch, war im Verdacht, eine Verschwörung anzettelt und Boten an Vespasian mit dem Versprechen, ihm die Stadt zu überliefern, abgesandt zu haben. Darauf ließen ihn die Zeloten von dem Synhedrion von siebenzig Mitgliedern im Tempel zum Verhör vorladen. Der Angeklagte leugnete die Tatsache und machte den Revolutionsmännern bei dieser Gelegenheit bittere Vorwürfe. Das Tribunal sprach ihn aus Mangel an Beweisen von der Anklage frei. Zwei fanatische Zeloten verfolgten ihn aber und machten ihn im Tempel nieder. Und die Glieder des Gerichtshofes sollen darauf mit Spott auseinander gejagt worden sein¹⁾.

Den Zeloten waren aber die Idumäer eben so unangenehm wie die Gemäßigten; jene gaben sich daher Mühe, sie durch freundliche Worte zu überreden, die Stadt zu verlassen. Viele von ihnen zogen darauf ab. Die zurückgebliebenen Idumäer schlossen sich aber mehr an die Bürger als an die Zeloten an²⁾. Die Letztern fuhren fort mit Schrecken zu regieren. Alle diejenigen, welche die Waffen gegen

worden sei. Allein dazu brauchte man nicht die große Zahl von 70. Es scheint vielmehr, daß dieser Prozeß dem bereits früher erwähnten demokratischen Synhedrion zur Beurteilung vorgelegt wurde.

¹⁾ Das. 5, 2—4. Matthäus 23, 35 wird [vielleicht?] darauf angespielt.

²⁾ Das. 5, 5; 6, 1. Daß nicht sämtliche Idumäer Jerusalem verlassen haben, folgt aus IV, 9, 11. Josephus berichtet die inneren Vorfälle mit so viel Verworrenheit, daß man daraus erkennt, daß er keine richtige Kunde davon gehabt hat. Nicht ein einziges Datum weiß er anzugeben, während er doch die Züge der Römer nach Monat und Tag genau bestimmt. Nur Gräueltzenen zu schildern, ist er unerschöpflich, wie sie teils die Überläufer übertreibend dargestellt haben, teils sein Haß gegen seine Gegner ausgemalt hat. Vergl. w. u.

sie ergriffen hatten, wurden dem Tode geweiht, unter diesen ein angesehener Mann Gorion (vermutlich Joseph ben Gorion, der Stadthauptmann) und der peräische Held Niger, wohl weil er die aristokratische Synhedrialpartei unterstützt hatte. Auch hier bewährte sich die traurige Erfahrung, daß jede Revolution ihre Urheber verschlingt. Niger gehörte zu denen, die von Anfang an ihre ganze Kraft dem Aufstande geweiht hatten. Sein Tod bleibt daher ein Schandfleck auf den Zeloten. Um der Anarchie zu steuern, die nach dem Sturze des Synhedrion herrschte, warf sich Johannes von Gischala als Oberhaupt auf und wurde von den zahlreichen galiläischen Flüchtlingen unterstützt¹⁾. Vermöge seines heldenhaften Wesens, das aus einem kräftlichen Leibe herausstrahlte, zog er feurige Jünglinge und Männer an, und diese hingen ihm so treu an, wie die Galiläer. An Kühnheit und Todesverachtung den übrigen Führern gleich, übertraf sie Johannes an Scharfblick und Erfindungsgabe; er war zum Herrscher geboren. Diese Überlegenheit erregte selbstverständlich die Eifersucht der zelotischen Führer; sie fürchteten, daß er sich zum Alleinherrscher aufwerfen, daß der Fremde den Einheimischen Gesetze vorschreiben würde. Indessen gingen anfangs die galiläischen Zeloten oder die Johannisten mit den jerusalemischen Hand in Hand und verfahren mit Strenge gegen die Verräter und Lauen. Daß auch viele Unschuldige Opfer des zelotischen Fanatismus geworden sind, ist nicht unwahrscheinlich, obgleich die Übertreibungen über die Gräuelfzenen von Raub, Mord und Weiberschändung zum Teil auf Rechnung des gegen die Zeloten erbitterten Geschichtsschreibers Josephus zu setzen sind. Viele Wohlhabende und Friedliebende verließen die Stadt und nötigten die zelotischen Führer zu strenger Wachsamkeit, um das Entweichen und die Fahnenflucht zu verhindern. Indessen gelang es doch nicht Wenigen, in Vespasians Lager zu flüchten, und diese schilderten die Zustände in Jerusalem mit düstern Farben, sei es um ihre Flucht zu beschönigen oder um den Römern die Überzeugung beizubringen, daß, mit Ausnahme einiger Bösewichter und Ehrgeizigen, das Volk sich nach dem Einzug der Römer sehnte. Diese unwahre oder doch jedenfalls übertriebene Schilderung von der Schreckensherrschaft hat der verlogene Geschichtsschreiber Josephus aus Haß gegen die Zeloten und be-

¹⁾ So ist die schwierige Stelle Josephus jüd. Krieg IV, 9, 10, zu verstehen, nur muß man statt der sinnlosen Konstruktion *καὶ ἐν ταῖς ἐπινοίαις κακῶν καὶ τόλμῃ τὸ σύνταγμα τῶν Γαλιλαίων διέφθερε* lesen: *καὶ ἐν ταῖς ἐπινοίαις κακῶν καὶ τόλμῃ τὸ σύνταγμα τῶν Γαλιλαίων διέφθερε*. Grade die von Havercamp verworfene L.: *καὶ ἐν ταῖς ἐπινοίαις κακῶν καὶ τόλμῃ τὸ σύνταγμα τῶν Γαλιλαίων διέφθερε* gibt hier einen guten Sinn: Die galiläische Schaar übertraf an Grausamkeit die Römer und Zeloten. [So hat auch Niese den Text festgestellt.] Vergl. noch das. 7, 1.

sonders gegen Johannes von Gischala verewigt und die heldenhaften Vaterlandsverteidiger als eine schamlose Räuberbande gebrandmarkt¹⁾.

Während dieser Zeit verhielten sich die Römer ruhig. Der vorsichtige Vespasian wagte nicht, die Löwen in ihrem Verstecke anzugreifen, so sehr auch die Überläufer ihn drängten, einen Angriff auf Jerusalem zu machen, und ihn zu überreden suchten, er werde leichte Arbeit haben. Er zog es vor, die Zeit abzuwarten, bis der Bürgerkrieg die Kämpfer geschwächt haben würde²⁾. Den Winter (67—68) ließ er sein Heer in den Winterquartieren ruhig liegen; erst mit dem Beginne des Frühjahres führte er es zum Kampfe, aber nicht gegen Jerusalem, sondern gegen Peräa, dessen judäische Bewohner erst jetzt zu den Waffen griffen³⁾. Das Verhängnis wollte, daß hier die Aufständischen vereinzelt auftraten und einen kriegstüchtigen Feldherrn, der verstanden hätte, die Hingebung und den Todesmut so Vieler auf ein einziges Ziel zu lenken und die Römer von allen Seiten mit Ungestüm anzugreifen, nicht gefunden hatten. Die Zersplitterung hatte aber keinen andern Erfolg, als die Zahl der Opfer ins Unglaubliche zu steigern. Der Feldzug gegen Peräa begann mit der Festung Jaser (Jazer), die damals den Mittelpunkt des peräischen Gebietes bildete. Hier hatten sich die Mutigen und Kriegslustigen angesammelt, um einen Zug gegen die Römer zu unternehmen. Es gab unter ihnen aber auch eine römischgesinnte Friedenspartei aus den Reichen und Angesehenen, an deren Spitze das Haupt der Judenthümlichkeit, Namens

¹⁾ Josephus contra Apionem I, 9: καὶ τὰ παρὰ τῶν αὐτομόλων ἀπαγγελλόμενα μόνος αὐτὸς συνίειν. Er allein will also beim Verhör der Überläufer zugegen gewesen sein. Er war wohl der Dolmetscher der Überläufer, da Vespasian ihre Sprache nicht verstand.

²⁾ Das. jüd. Kr. IV, 7, 3.

³⁾ Das. 7, 3—5. Im Texte lautet die L. A. τὰ Γάδαρα, μητροπόλις τῆς Περαιας, aber sie kann unmöglich richtig sein. Gadara war eine hellenische Stadt (Antert. XVII, 11, 4) und gehörte zur Dekapolis, kann also unmöglich Hauptstadt des judäischen Peräa gewesen sein. Ferner erzählt Josephus, daß sich die Flüchtlinge dieser Stadt nach Βηθνεμρὶν gerettet hätten. Es ist unstreitig mit de Saulcy dafür zu lesen: Βηθνεμρὶν = ביה-נמרין. Aber dieses Städtchen war mehr als 12 geogr. Meilen von Gadara entfernt. Wie konnten die Flüchtlinge daran denken, auf so weitem Wege Schutz zu suchen? Man muß wohl statt Γάδαρα lesen 'Ιάζαρα. Das II. Makkabb. hat ebenfalls die Corruptel Γάζαρα (10, 32) statt 'Ιάζαρ (I. Makkabb. 5, 8). Jaser kann Hauptstadt von Peräa gewesen sein und eine durchweg judäische Bevölkerung gehabt haben. Jaser (jetzt Sar) ist nur 3 geographische Meilen von Beth-Nimrin (jetzt Nimrin) entfernt. [Vgl. jedoch Buhl a. a. D. S. 263, Kohout a. a. D. S. 652 und Schürer II³, S. 125, Anm. 231.]

Dolchos, stand. Diese Partei schickte heimlich eine Gesandtschaft an Vespasian und flehte ihn um baldiges Einrücken in die aufrührerische Stadt an. Ehe es die jaserensischen Zeloten gewahrten, standen die Römer vor den Toren. Es blieb ihnen nur noch so viel Zeit übrig, um Rache an den Römern zu nehmen und zu fliehen. Vespasian zog ohne Kampf in Jaser ein (4. Adar, März 68). Die römisch-gefinnten Judäer zerstörten selbst die Festungswerke, um damit den Beweis ihrer Friedensliebe zu geben. Die flüchtigen Zeloten wurden darauf von Placidus verfolgt und retteten sich nach dem etwa drei Meilen westlich von Jaser gelegenen befestigten Städtchen Beth-Nimrin. Die Bewohner desselben machten mit ihnen gemeinschaftliche Sache, warfen sich den anrückenden Römern entgegen, konnten aber nicht standhalten. Beth-Nimrin wurde genommen und verbrannt, die wehrlosen Bewohner erschlagen und der Rest der Kämpfer zu neuer Flucht gezwungen. Die meisten von ihnen kamen im Treffen gegen die Römer oder im Jordan um, in dessen angeschwollene Strömung der Feind sie getrieben hatte. Über 2000 gerieten in Gefangenschaft, 15,000 fielen durch das Schwert, und unzählige Leichen führte der Jordan ins rote Meer. Placidus besiegte auch die Zeloten in Abila¹⁾, Livias und Besimoth (Bet-Jeschimot), welche ebenfalls eine kriegerische Haltung angenommen hatten. Er verfolgte dann mit seinen Truppen, die er zu rascherer Bewegung in Rähnen auf dem toten Meere übersetzen ließ, die Flüchtlinge, welche in dem steilen und zerrissenen Ufer dieses Sees eine Zuflucht gesucht hatten. Nur die feste Bergstadt Machärus konnten die Römer nicht nehmen.

Inzwischen hatte Vespasian selbst andere Gebietsteile Judäas unterworfen. Die Nachricht, daß die gallischen und spanischen Legionen den schandbaren Kaiser Nero verleugnet und Galba zum Nachfolger ausgerufen hatten (April 68), stachelte Vespasians zaudernde Kriegsführung zu rascher Tat, weil er mit Judäa fertig sein wollte, um in der voraussichtlich sturmbewegten neuen Lage der Dinge eine Rolle spielen zu können²⁾. Aber noch immer wagte er sich nicht an Jerusalem heran, sondern umzog es von Ferne westlich und südlich. Leicht war die Arbeit, mit so vielen Legionen und Hilfstruppen die kleinen Städte von Antipatris bis Betlehem zu unterwerfen und die Wider-

¹⁾ Jüd. Kr. IV, 7, 6. Dieses Abila ist verschieden von dem nördlichen, westlich von Gdrei gelegenen, das auch einer Landschaft den Namen Abilene gegeben hat. Es lag vielmehr im Süden unweit Livias (Jüd. Kr. II. 13, 2, wo Josephus ebenfalls den Lapsus 'Ioulias statt Livias hat) und ist vielleicht identisch mit עבולא [Vgl. hierzu Buhl a. a. D. S. 264 f].

²⁾ Das. 8, 1.

stehenden mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Nur Emmaus konnte Vespasian nicht zu völliger Unterwerfung bringen und ließ darum die fünfte Legion zur Überwachung der Zugänge zurück¹⁾. Auch in Idumäa muß er tatkräftigen Widerstand gefunden haben; denn bei der Einnahme der beiden befestigten Orte Beth-Gubrin (Betaris) und Raphertaba haben seine Truppen mehr als 10000 Mann erschlagen, mehr als 1000 Gefangene gemacht und sämtliche Bewohner verjagt²⁾. Die Mitte und den Osten der Landschaft Idumäa, die gebirgig und wegen der Guerillabanden gefährlich waren, wagte Vespasian nicht anzugreifen, sondern kehrte auf halbem Wege um, umging die Toparchie Akrabatene, die ihm auch nicht leicht bezwingbar schien, und ging über Samaria bei Sichem (Neapolis) vorbei, um im Osten zur Jordanaue hinabzusteigen und von da Jericho anzugreifen (3. Siwan, Mai 68). Diese wichtige Stadt, zu deren Eroberung Vespasian einen weiten Umweg gemacht hatte, fand er leer. Denn die kriegsgerüstete Mannschaft hatte sich in das westlich davon gelegene Gebirge zurückgezogen, und die wehrlose Menge war kurz vorher von den römischen Würgern, die in Peräa und am toten Meere Blut und Leichen zurückgelassen hatten, hingeschlachtet worden³⁾. Zur Sicherung dieser Gegend ließ der römische Feldherr ein Lager bei Jericho und ein anderes bei Adida im Westen errichten und durch eine Besatzung überwachen⁴⁾. Er unterwarf dann die beiden noch übrigen Landstriche, die gebirgigen Bezirke von Gophna und Akrabatene, wobei viele Judäer getötet wurden und viele in Gefangenschaft gerieten. In den Städten Bethel und Ephraim ließ er eine Besatzung zurück⁵⁾.

¹⁾ Das. über Bethleptepha s. o. S. 507 Anmerkung. Emmaus scheint Vespasian nicht genommen zu haben, wenn die L.-A. richtig ist: εἰς Ἀμμαοῦντα ἀφικνύται. Καταλαβόμενος δὲ τὰς ἐπὶ τὴν μητρόπολιν αὐτῶν εἰσβολὰς, στρατόπεδόν τε τειχίζει καὶ τὸ πέμπτον ἐν αὐτῇ τάγμα καταλαμβάνει. Die L.-A. das. ἐπὶ Ἀρῶδης κ. Ἰαμνίας ἐχώρει kann nicht richtig sein, da Jamnia schon früher in römischer Gewalt war (das. IV, 3, 2). Vielleicht ist zu lesen Ἀδίδα; vergl. das. 9, 1.

²⁾ Das. IV, 8, 1; über Betaris, nach Rufinus L.-A. Begabris, gleich Bet-Gubrin vergl. Monatschr. Jahrg 1876, S. 8 fg. [Vgl. Buhl S. 192 und Kohout S. 654].

³⁾ Das. jüd. Kr. 8, 1—2.

⁴⁾ Das. 9, 1.

⁵⁾ Das. 9, 9. Hier ist angegeben, daß Vespasian von Cäsarea am 5. Daiſios aufgebrochen sei, um die nördlichen Toparchien zu unterwerfen. Das muß noch im Jahre 68 gewesen sein, denn im folgenden Jahre war Stillstand. Tacitus histor. 5, 11 intra duas aestates cuncta camporum omnesque . . . urbes . . . tenebat (scil. Vesp.) Proximus annus civili bello intentus . . . per otium transiit, d. h. also 67—66. Chronologisch verworren reißt Jos. der Erzählung vom Tode Galbas und Othos (69) Vespasians

So war fast die ganze Gegend rings um Jerusalem unterworfen und der Zugang zu der Hauptstadt von drei Seiten für die Römer frei.

Nach diesen Waffentaten zog sich Vespasian nach Cäsarea zurück und ließ Jerusalem fast zwei Jahre in Ruhe. Warum dieser Stillstand nach der vorangegangenen stürmischen Eile? Zwei Nachrichten haben ihn dazu bestimmt: der von neuem ausgebrochene Bürgerkrieg in Jerusalem und die Kunde von Neros Tode und dem Einzuge eines neuen von den spanischen und gallischen Legionen ausgerufenen Kaisers. Den Bürgerkrieg in der jüdischen Hauptstadt hatte der wilde Simon bar Giora angefaßt. In Masada, wo er von den Sicariern aufgenommen worden war, ließ es ihn nicht ruhen; er war ehrgeizig und tatendurstig. Er verließ diese Festung nach dem Untergange des ihm feindlichen Anan (o. S. 513) und nach der Sprengung des aristokratischen Synhedrions¹⁾. Um eine Schar um sich zu sammeln, lockte er Sklaven an sich, denen er die Freiheit verhiess, und Heruntergekommene aller Art. Mit jedem Tage wuchs sein Anhang, da er die Beute redlich mit seinen Leuten teilte, und auch Bürger sich ihm anschlossen. Seine Schar soll sich bis auf 20000 Bewaffnete belaufen haben²⁾. Mit diesen gelang es ihm, nicht bloß den Landstrich Akrabatene (im Westen des toten Meeres), woraus er früher verdrängt worden war (o. S. 508), zu durchstreifen, sondern auch weiter nördlich bis in die Gegend, welche Groß-Jdumäa genannt wurde, vorzudringen. In dieser Gegend legte bar Giora bei einem Städtchen Ain³⁾ südlich von

Eroberung von Gophnitica und Akrabatene an, als wenn diese in demselben Jahre erfolgt wäre: *ἐν τούτῳ*. — Die Monatszeit dieser Eroberung, 5. Daifios, kann auch nicht richtig sein. Denn wenn Vespasian am 2. dieses Monats in Korea eingetroffen und dann nach Jericho gezogen sein soll (das. 8, 1), so kann er nicht drei Tage später wieder in Cäsarea eingetroffen und von da zu neuen Kämpfen ausgezogen sein.

¹⁾ Das. Jüd. Kr. IV, 9, 3.

²⁾ Das. 9, 5.

³⁾ In der topographischen Bestimmung der Züge bar Gioras das. 9, 4 fg. ist Vieles dunkel. Welche Gegend wurde *μεγάλη Ἰδουμαία* genannt? Welche Städte gehörten damals zu Idumäa? Einige Angaben das. dürften zur Orientierung beitragen. Josephus erzählt, bar Giora habe eine Festung Nain angelegt, die er als Stützpunkt betrachtet habe. Seine Schätze habe er in einer Schlucht Pharan in Höhlen verborgen, und in diesen Höhlen hätten auch viele seiner Schar gehaust. Von Nain aus habe er Herodium zur Übergabe aufgefordert und endlich Hebron genommen. Nun hat Havercamp (in Annot., das.) richtig bemerkt, daß man statt *Ναῖν* lesen muß *Αἶν*; denn Rufinus hat in der Übersetzung Aiam und Aim. Das N ist von dem vorausgehenden Worte herübergezogen worden. Zu der Ortschaft *רַי* (Josua 15, 32; 19, 7) bemerkt Eusebius' Onomastikon nach Hieronymus' Übersetzung: Ain in Daroma contra australem plagam Chebronis novem ab ea millibus separata. Mit

Hebron, eine Festung an. Da seine Leute in dieser Festung nicht Platz hatten, so brachte er sie in Höhlen nicht weit entfernt davon bei einer Schlucht Pharan unter, wo er auch seine erbeuteten Schätze verbarg.

Bar Gioras Sinnen und Trachten war indes darauf gerichtet, in Jerusalem einzudringen, dort den Herrn zu spielen und zugleich die Römer durch seine Tollkühnheit und durch die Manneszucht der ihm gehorchenden Streiter zu schrecken. Um aber von seiner Feste Ain über Hebron dahin zu gelangen, waren ihm die judäischen Idumäer im Wege, die in dieser Gegend ihre Wohnsitze hatten. Diese zu überwinden fiel ihm schwer, weil sie eben so tollkühn und wild kämpften wie seine eigenen Leute. Indessen gelang es ihm doch, durch Verrat eines idumäischen Häuptlings, die Schar der Idumäer zu werfen und sich ihrer und ihrer Wohnsitze zu bemächtigen. Auch Hebron fiel in seine Gewalt, und er streifte mit seinen Scharen bis in die Nähe Jerusalems. Die Zeloten in der Hauptstadt fürchteten jetzt seine Nähe und suchten ihn unschädlich zu machen. Aber ihm ein Treffen zu liefern wagten sie nicht, weil sie gegen seine Scharen einmal den kürzern gezogen hatten. So lauerten sie ihm auf und machten seine Frau und einen Teil seiner Trabanten zu Gefangenen in der Hoffnung, er werde sich nun vor ihnen demütigen. Simon bar Giora war aber harten Sinnes; anstatt demütig um Rückgabe seiner Frau zu flehen, soll er mit Achilleszorn gegen die Jerusalemer, die aus den Toren gezogen waren, um Lebensmittel oder Holz hineinzuschaffen, gewütet haben. Dieses grausame Verfahren gegen Unbewaffnete bewog die Jerusalemer, bar Gioras Frau aus der Gefangenschaft zu entlassen¹⁾, was ihn zwar einigermaßen besänftigte, aber keineswegs von dem Plan abbrachte, in Jerusalem eine Rolle zu spielen. Tag und Nacht lauerte er vor den Toren der Hauptstadt, um Eingang zu finden. Die Gelegenheit dazu gab ihm die Adelspartei.

Recht identifiziert Robinson (Paläst. III. 189) das $2\frac{3}{4}$ geographische Meilen südlich von Hebron liegende Ghuwein mit Ain, indem $\pi\pi$ nur eine arab. Diminutivform von $\pi\pi$ ist. [Vgl. Buhl S. 163 f.] $\frac{7}{8}$ Meilen südlich von Ghuwein bei Makhul finden sich in einem Hügel Höhlen (Robinson das. 187 fg.). In diesen Höhlen bei Makhul kann bar Giora seine Schätze und seine Mannschaft, welche in der Festung Ain keinen Platz hatten, untergebracht haben, da sie in der Nähe lagen. Diese Lokalität bezeichnet Josephus als $\varphi\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\varsigma\ \varphi\alpha\rho\acute{\alpha}\nu$ [Vgl. jedoch Buhl S. 99]. Folglich bildete die Gegend südlich von Hebron, welche später Daroma genannt wurde, Groß-Idumäa. Herodium lag ebenfalls in Idumäa (Josephus Antert. XIV, 13, 9). Ob auch Hebron dazu gehörte, läßt sich aus Josephus nicht mit Sicherheit entnehmen. Der Passus (jüd. Kr. 9, 7) $\epsilon\upsilon\theta\epsilon\upsilon$ ($\alpha\pi\omicron\ \chi\epsilon\beta\omega\upsilon\upsilon$) . . . $\delta\iota\alpha\ \pi\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma\ \epsilon\chi\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\ \tau\eta\varsigma\ \text{Ἰδουμαίας}$ scheint dafür zu sprechen [vgl. auch Kohout a. a. D. S. 662]. ¹⁾ Das. jüd. Kr. IV, 9, 8. 10.

Diese war mit dem Untergang ihrer Anführer nicht verschwunden, sondern stellte sich nur eine Zeit lang tot, während sie im geheimen wühlte, um den Zelotenführern, das Nest zu entwinden. An ihrer Spitze stand der Hohepriester Matthia, Sohn Theophils aus dem Hause Boëthos, und andere Männer aus hohenpriesterlichen Geschlechtern¹⁾ Sie wußte einen Teil des Volkes, die Wohlhabenden, die durch das Heranrücken des Krieges immer ängstlicher geworden waren und nicht entfliehen konnten, auf ihre Seite zu bringen, und verband sich mit den Idumäern in Jerusalem, die eine gute Klinge führten und unerjrocken waren. Auf Verabredung überfielen plötzlich die gegenzelotische Partei und die Idumäer die Zeloten und Johannisten, welche keines Überfalles gewärtig waren und töteten viele derselben. Die Übrigen retteten sich zuerst in den Palast der adiabenischen Prinzessin Grapte, wo Johannes seinen Aufenthalt hatte, und von da in den Tempelvorhof. Die heutesüchtigen Idumäer stürzten sich sogleich auf den Palast, um nach den Schätzen zu suchen, die der galiläische Zelotenführer angeblich dort angehäuft haben sollte. Indessen erholten sich die in allen Teilen der Stadt zerstreuten Zeloten vom ersten Schrecken, griffen zu den Waffen, sammelten sich auf dem Tempelberge und rüsteten sich, ihren Gegnern den blutigen Überfall heimzuzahlen. Dadurch gerieten diese in Bestürzung, traten zur Beratung zusammen und beschloffen, Simon bar Giora herbeizurufen und ihn mit seinen Leuten gegen die Zeloten zu hegen. Der abgesetzte Hohepriester Matthia begab sich zu ihm, lud ihn ein und führte damit die Zwietracht in die Mauern Jerusalems ein. Bar Giora soll ihm hochmütig begegnet sein und ihm zu verstehen gegeben haben, daß, wenn er als Erretter der Jerusalemer einziehe, er auch ihr Herr sein wolle. Mit seinem Einzuge (Nisan — April 68)²⁾ begann der Bürgerkrieg in seiner entsetzlichsten Gestalt. Bar Giora eilte mit seiner

¹⁾ Josephus hat in seiner parteiischen Darstellung die Veranlassung zum zweiten Bürgerkriege, der bar Gioras Einladung nach Jerusalem zur Folge hatte, geistlich verwischt. Seine Schilderung von den Mordtaten, Räubereien und Ausschweifungen der Johannisten das. 9, 10 ist mindestens übertrieben, wenn nicht ganz unwahr. Johannes, der stahlharte Patriot, wird schwerlich seine Leute haben verweichlichen lassen. An einer Stelle verrät er die Veranlassung zum Bürgerkriege. Die ἀρχαῖς, d. h. Personen aus dem Geschlechtsadel, kamen darauf, bar Giora einzuladen, und Matthia hat ihn eingeladen (9, 11). An einer andern Stelle (V. 13, 1) verrät Josephus geradezu, Matthia (hier nennt er ihn ben Boëthos) habe das Volk überredet, Simon bar Giora herbeizurufen. Die Hege gegen die Zeloten und Johannes ging also von ihm und den Hohenpriestern aus. Die Adelspartei wollte damit einen coup d'état für die Reaktion vollführen.

²⁾ Josephus das. 9, 3 fg. erzählt bar Gioras Streifzüge und Einzug in Jerusalem nach Titus' Rückkehr von Korinth nach Cäsarea, also im Jahre 69.

Schar und den zu ihm übergetretenen Idumäern zum Tempelplatz, wohin sich die Zeloten zurückgezogen hatten. Von diesem hochgelegenen Punkte aus konnten diese die Angreifer von den Gallerien und Mauerzinnen mit Geschossen und Schleudern nicht bloß abwehren, sondern auch zum Weichen bringen. Trotz seines Ungestüms mußte sich bar Giora mit seiner Mannschaft zurückziehen, um in gedeckten Punkten der Stadt eine sicherere Stellung zu suchen¹⁾.

Diese Spaltung in der Hauptstadt, von der Vespasian durch Überläufer, welche die Vorgänge übertreibend schilderten, Kenntniss erhalten hatte, veranlaßte ihn wiederum, sich fern von ihr zu halten, in der Hoffnung, daß die unterliegende Partei ihn herbeirufen, ihm die Tore öffnen und einen leichten Sieg verschaffen werde. Er hatte lediglich die Landstriche im Norden und Westen von Jerusalem eingenommen und verwüstet, und sein Unterfeldherr Cerealis hatte den Rest von Idumäa unterworfen und verheert und die Stadt Hebron mit Gewalt bezwungen, sie verbrannt und Männer und Jünglinge, die in Gefangenschaft geraten waren, über die Klinge springen lassen²⁾. Ohne Zweifel hatten ihm die jüdischen Streiter in dieser allerältesten Stadt, die wohl aus Parteigängern bar Gioras und Idumäern bestanden, einen so verzweifelten Widerstand entgegengesetzt, und den Römern so viel Schaden zugefügt, daß er den vom Erlöse der Gefangenen zu erzielenden Gewinn dem Rachegefühl hintansetzte. Aber weder Cerealis, noch Vespasian ließ sich weiter auf die Eroberung der festen Plätze Jerusalem, Herodium, Masada diesseits und Machärus jenseits des Jordans ein. Denn die gewaltigen Ereignisse in Rom, Italien und den Provinzen, welche Schauplätze blutiger Fehden geworden waren, bestimmten Vespasian, die voraussichtlich schwierigen und langwierigen Belagerungen nicht zu unternehmen, um freie Hand zu haben, in die Umwälzung einzugreifen. Nero war ebenso schimpflich gestorben (9. Juni 68), wie er gelebt hatte; Galba war zum

Allein diese Vorgänge müssen sich bereits im Jahre 68 abgespielt haben. Denn bar Giora nahm vor dem Einzuge in Jerusalem die Stadt Hebron ein (das. 9, 7); diese Stadt aber wurde von Cerealis schon im Jahre 68 erobert (das. 9, 9), und Simon kann sie doch nicht den Römern entrisen haben. Folglich muß er sie vor Nisan 68 erobert haben. Josephus gibt auch an (das. 9, 12), bar Giora sei im Nisan im dritten Jahre in Jerusalem eingezogen, d. h. eben im Jahre 68.

¹⁾ Das. jüd. Kr. IV, 9, 12.

²⁾ Das. 9, 9. Bei der Unterwerfung dieser Landschaft, welche Josephus als Ober-Idumäa: τὴν ἄνω καλουμένην Ἰδουμαίαν bezeichnet, nennt er einen Ort Καπεθρά als ψευδοπολίτην und Καφαραβί. Beide sind unbekannt. Das erstere ist vielleicht verschrieben statt Καφαθαμερά, nämlich כפר המרחם ביהודה כפר מרחם im Midr. Lev. c. 1. 24, und das letztere vielleicht כפר מנחם im jer. Schabb. 5b.

Kaiser ausgerufen und hatte in Rom die Zügel der Regierung mit greisenhaft zitternder Hand ergriffen. Er war alt und kinderlos und mußte daran denken, einen Nachfolger zu erwählen. In dieser kritischen Zeit, in der jeder Tag eine ereignisreiche Neuigkeit bringen konnte, hielt es Vespasian nicht für geraten, sich auf die Belagerung Jerusalems einzulassen; er nahm vielmehr eine abwartende Stellung ein und sandte seinen Sohn Titus mit dem Könige Agrippa nach Rom, um den neuen Kaiser zu begrüßen, und von diesem, wie man sich sagte, vielleicht adoptiert zu werden. Als aber Titus in Korinth erfuhr, daß Galba getötet (5. Jan. 69) sei und an seiner Stelle zwei Kaiser gewählt seien, Otho in Rom und Vitellius in Niederdeutschland von den Legionen, kehrte er, neuer Hoffnung voll, um. Noch ein anderer Magnet zog ihn nach Judäa, die Reize der jüdischen Prinzessin Berenice, die, wie fromm sie auch nach den Gebräuchen des Judentums lebte, doch ein sträfliches Liebesverhältnis mit dem Heiden Titus unterhielt¹⁾. Er erlag ihrem Zauber und war so innig mit dem jüdischen Königshause verbunden, daß er Agrippa von Griechenland aus allein nach Rom reisen ließ, um durch ihn Gewißheit über die Vorgänge²⁾ in Rom zu erlangen. Agrippa hatte bald Gelegenheit hochwichtige Nachrichten mitzuteilen. Otho blieb kaum hundert Tage Kaiser; denn er hatte bald gegen den neuen Gegenkaiser zu kämpfen, den die deutschen Legionen auf ihren Schild gehoben hatten, um den spanischen Legionen zu zeigen, daß sie besser verständen, einen Kaiser zu wählen und zu unterstützen. Die verwundbare Stelle des römischen Riesenleibes war offenkundig geworden. Man sah, daß der Cäsar Augustus nicht bloß in Rom und von der prätorianischen Leibwache sondern auch in den Provinzen von den Legionen gewählt werden könne. Vitellius' Heer besiegte dasjenige Othos; dieser starb heldenmütig durch eigene Hand (16. April 69), und der sklavisch feige Senat, der Neros Torheiten und Verbrechen Beifall gezollt hatte, beeilte sich, den Wüstling Vitellius als Kaiser zu begrüßen, wie er seine beiden Vorgänger begrüßt hatte. Wäre damals nicht schon die Kraft der jüdischen Nation gebrochen gewesen, hätten die todesmutigen jüdischen Krieger, die schon im Staube lagen, wie ein Mann gegen das anarchische Rom auftreten können, hätte sich Agrippa an die Spitze der Bewegung gestellt und, gleich seinem Vater, ein Bündnis mit den asiatischen Völkern gegen Rom geschlossen, wer weiß, ob nicht damals schon der römische Kolosß zusammengestürzt wäre. Allein es war von der Vorsehung bestimmt, daß Judäa seinen staats-

¹⁾ Tacitus hist. 2, 1—2.

²⁾ Das. 2, 81. Joseph. das. IV, 9, 2.

lichen Charakter verlieren, und daß Rom noch vier Jahrhunderte die Völker knechten sollte.

Als die Entscheidung zwischen Otho und Vitellius noch zweifelhaft war, hing Vespasian schon dem Gedanken nach, ob nicht er selbst den besudelten Kaisermantel sich umlegen sollte; aber er war unschlüssig, ob er die Idee ins Werk setzen sollte. Er wollte dazu getrieben werden. Zunächst fürchtete er seinen Nebenbuhler Licinius Mucianus, den Statthalter von Syrien, mit dem er in Spannung lebte, und der über mehr Legionen zu gebieten hatte. Falls dieser ihm nämlich entgegen träte, so wäre sein Kaisertraum rasch verslogen und selbst sein Leben gefährdet gewesen. Ihn gewann indessen Vespasians Sohn Titus, der aus seinem Ehrgeiz keinen Hehl machte. Er brachte Mucian dahin, daß er Vespasian vielmehr drängte und stachelte, sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Es war aber unerläßlich, einen zweiten mächtigen Verbündeten zu gewinnen, Tiberius Alexander, den Arabarchensohn, welcher Statthalter der wichtigen Provinz Ägypten war. Diese Masche in dem Netze, welches das Wild Rom einfangen sollte, hat eine Frauenhand geknotet. Die Prinzessin Berenice war mit dem ägyptischen Statthalter befreundet; sie war früher mit seinem Bruder verlobt (o. S. 354) gewesen und betrieb jetzt die Kaiserwahl als eine Herzensangelegenheit. Titus' Liebe zu ihr war so offenkundig, daß die Umgebung nicht daran zweifelte er habe ihr die Ehe versprochen¹⁾. Warum sollte sie nicht alle Mittel, die ihr Schönheit und weibliche Schlaueit an die Hand gaben, anbieten, um dieses Ziel zu erreichen? Welch' eine glänzende Zukunft eröffnete sich ihr! Als Gemahlin des Titus, könnte, müßte sie nach menschlicher Berechnung römische Kaiserin werden. Sie würde auch ihrem Volke und ihrem Bekenntnisse, dem sie im Gemüte anhänglich war, außerordentlich nützlich werden können. Sie vermochte vielleicht eine Versöhnung zwischen Judäa und Rom herbeizuführen und den Untergang des jüdischen Gemeinwesens abzuwenden. Titus' grenzenlose Liebe zu ihr werde ihr gewiß nichts versagen. Der wichtigste Schritt dazu war, Tiberius Alexander zu Vespasians Partei hinüberzuziehen, und dieser gelang ihr vollkommen. Der Statthalter von Ägypten beeilte sich, seine Truppen den Eid der Treue für den Kaiser Vespasian schwören zu lassen (1. Juli 69). Das war so entscheidend für das neue Kaiserhaus, daß es seine Regierungszeit von diesem Tage an zu zählen begann. Erst einige

¹⁾ Sueton Titus 7: propter insignem reginae Berenices amorem, cui etiam nuptias pollicitus (Titus) ferebatur. Dazu Tacitus' Bericht (hist. 2, 81): Nec minus animo regina Berenice partes (Vespasiani) juvabat, florens aetate formaque.

Tage später huldigten die in Judäa stehenden Legionen und noch später die syrischen unter Mucian dem erst dadurch ermutigten Vespasian¹⁾. Durch Ägypten hatte dieser den Schlüssel zum Hauptsitz des römischen Reiches in der Hand. Falls die Prätorianer und der Senat ihm die Anerkennung verweigern sollten, konnte er Rom aushungern, wenn er das ägyptische Korn zurückhielt. Infolge der erlangten Kaiserwürde trat für Vespasian Judäa, dessen Unterwerfung allerdings notwendig schien, um einen Triumphzug aufführen zu können, dessen Bedeutung aber gegen die Sorge zurücktrat, Vitellius' Legionen zu besiegen und ihn selbst zu entthronen, in den Hintergrund. Vespasian und sein Sohn Titus begaben sich daher nach Ägypten und blieben da, bis die Nachricht von Vitellius' Tode eingetroffen war, der unter Schimpf und Hohn erfolgte (21. oder 22. Dez. 69), nachdem Vespasians Feldherrn und Legionen Roms Straßen mit Blut und Leichen gefüllt hatten.

Was tat indes Jerusalem während der beinahe zweijährigen Ruhe, die Vespasian ihm ließ, teils aus Furcht, seinen Ruhm gegenüber den verzweifelten Verteidigern einzubüßen, teils wegen der mannigfachen Rüstungen und Vorkehrungen, die erlangte Kaiserwürde zu behaupten? Was tat Jerusalem während dieser Zeit? Der Geschichtsschreiber, welcher sich den Römern ergeben hatte, erzählt: die Parteien hätten Tag und Nacht Verderben und Tod gegen einander geschleudert, hätten die schrecklichsten Untaten begangen, hätten das wehrlose Volk wie Schlachtvieh behandelt, wären auf Leichenhaufen herumgetreten und hätten die Opfernden in der Nähe des Altars mit ihren Geschossen hingestreck²⁾. Aber ihm unwillkürlich entschlüpfte Äußerungen, daß während dieser Zeit viele auswärtige Judäer nach Jerusalem strömten, um ihrem religiösen Bedürfnisse zu genügen und besonders das Passahfest (69) zu begehen³⁾, strafen seine düstern Schilderungen Lügen und stempeln sie zu frevelhaften Verleumdungen. Hätten sich Auswärtige der Gefahr ausgesetzt, wenn eine wilde, blutige Anarchie in Jerusalem geherrscht hätte, oder hätten sie den Tempel aufgesucht, wenn er besudelt und entheiligt worden wäre? Es kamen auch viele Judäer aus römischen Provinzen und aus den Euphratländern, um ihr Leben im

¹⁾ Tacitus daf. 2, 79; Sueton, Vespasian 6. Joseph. jüd. Kr. IV, 10, 5—6.

²⁾ Josephus jüd. Kr. V, 2—5; 4, 1; 9, 4.

³⁾ Daf. 1, 3; καὶ πολλοὶ σπείσαντες ἀπὸ γῆς περὶ τὸν . . . χῶρον ἅγιον. Daf. 3, 1: καὶ τῆς τῶν ἀζύμων ἐνοστάσης ἡμέρας . . . οἱ περὶ τὸν Ἐλεάζαρον, παρανοοῖοντες τὰς πύλας ἐδέχοντο ἐκ τοῦ δήμου τοὺς προσκυεῖν ἐθέλοντας εἶσω. Daß kann nur im Jahre 69 gewesen sein, da im darauffolgenden Jahre zur Passahzeit die römischen Heere schon vor Jerusalem standen. Vergl. daf. VI, 9, 3.

Kampfe gegen die Römer zur Verteidigung der heiligen Stadt einzusetzen¹⁾. Die Bevölkerung Jerusalems zur Zeit, als es vom Feinde bedrängt wurde, zählte mehr denn eine halbe Million Menschen, von denen alle, welche Waffen tragen konnten, sie auch wirklich trugen und zu handhaben verstanden²⁾. Wenn auch nur der zehnte Teil der Bevölkerung bewaffnet war, so hätten es die Parteiführer und ihre Scharen, wenn sie auch noch so wild und blutdürstig gewesen wären, nicht wagen können, das Volk wie Schlachtvieh zu behandeln. Die Führer ließen es sich angelegen sein, den Tempel, den sie besonders zu schützen gedachten, mit hohen Türmen auf der Außenmauer zu befestigen. Die Cedernbohlen, welche der König Agrippa kurz vor dem Ausbruch des Krieges hatte nach Jerusalem schaffen lassen, um das innere Gebäude des Heiligtums zu erhöhen, und die liegen geblieben waren, benutzte Johannes von Gischala zur Errichtung der Türme³⁾. Ist es denkbar, daß unter fortwährenden Partiekämpfen und bei gegenseitiger Zersplitterung zwei Jahre hindurch ein solcher Bau hätte unternommen und ausgeführt werden können? Wie er Zeit erforderte, so erforderte er auch Ruhe und Gefahrlosigkeit für die Arbeiter.

Es gab ursprünglich vier Parteien in der Stadt, wenn man die Gemäßigten nicht mitzählt. Die jerusalemischen Zeloten, unter Eleasar ben Simon und Simon ben Gzron sollen nicht mehr als 2400 Glieder gezählt haben. Sie hielten sich anfangs auf dem Tempelberg. Die galiläischen Zeloten unter Johannes beliefen sich auf 6000 Bewaffnete. Sie hatten zuerst ihr Hauptquartier auf der Ophla, südlich vom Tempel, wohl im Palaste der adiabenenischen Prinzessin Grapte; später nahmen sie auch vom Tempelberge Besitz, sei es daß die Eleasarioten denselben mit ihnen geteilt, oder er ihnen durch List entrisen worden war. Die Simonisten mit den Sicariern waren durch die Zahl 10,000 den Übrigen überlegen. Sie hatten den größten Teil der Stadt inne, die Oberstadt (Zion). einen Teil der Unterstadt (Akra) und den ganzen nordwestlichen Stadt-

¹⁾ Dio Cassius 66, 4: καὶ οἱ Ἰουδαῖοι. πολλοὶ μὲν αὐτόθεν, πολλοὶ δὲ καὶ παρὰ ὁμοήθων, οὐχ ὅτι ἐκ τῆς αὐτῆς τῶν Ῥωμαίων ἀρχῆς, ἀλλὰ καὶ ἐκ τῶν πέραν Εὐφράτου προσβρονηκότες βέλη . . . ἐπεμπον.

²⁾ Tacitus histor. 5, 13. Multitudinem obsessorum, omnis aetatis virile ac muliebre, sexcenta milia fuisse accepimus. Josephus jüd. Kr. VI. 9, 3 schätzt die Zahl der während der Belagerung Umgekommenen auf mehr als 1 Million: μυριάδες ἑκατὸν καὶ δέκα. Gewiß sehr übertrieben.

³⁾ Josephus, jüd. Kr. IV, 9, 12; V, 1, 5. Gewiß [?] sprechen beide Stellen von der Errichtung derselben Türme. Josephus' Angabe, daß sie zum Kampfe der Parteien gegen einander errichtet worden seien, ist gewiß erlogen.

teil. Bar Giora, ihr Führer, hatte sein Quartier in dem geräumigen Turm Phasaël. Die Idumäer unter Jakob ben Sosa und Simon ben Kathla bestanden aus 5000 Mann¹⁾. 24,000 tollkühne Helden, welche Wunder der Tapferkeit hätten sie nicht in offener Feldschlacht ausführen können, wenn sie einmütig gehandelt hätten! Allein jede Partei beanspruchte den Oberbefehl über die andere, nicht bloß aus Ehrgeiz, sondern aus Überschätzung des eigenen Wertes. Keiner der Hauptführer hatte die Tugend der sich selbst verläugnenden Unterordnung. Die Eleasaristen pochten auf den Vorrang, weil sie die Einheimischen waren und der Bewegung den ersten Anstoß gegeben hatten. Johannes fühlte sich durch Erfindungsgabe und Gewandtheit den andern Führern überlegen. Simon brütete Rache gegen die Zeloten, weil sie seinem Unwesen zu steuern sich vermessen hatten. Doch hielten sich die jerusalemischen Zeloten mehr zu Johannes, die Idumäer mehr zu Simon²⁾. Anfangs nach Bar Gioras Eindringen in Jerusalem mögen die Parteien in den eingenommenen Stadtteilen sich verschanzt und Ausfälle gegen einander gemacht haben. Schlimm mögen besonders seine Anhänger gehaust haben, weil sie, aus zusammengelaufenem Gefindel zusammengesetzt, an ein freibeuterisches Leben gewöhnt und von Rachegefühlen erfüllt waren. Diese Fehden ließen dem Feinde Zeit, alle Teile Judäas und den Umkreis der Hauptstadt in eine Einöde zu verwandeln, weil keine Partei einen Ausfall gegen die Römer zu machen wagte, nicht etwa aus Baghaftigkeit, sondern vielmehr um nicht ihre Gegner im Alleinbesitz der Hauptstadt zu lassen und von den Zurückgebliebenen ausgeschlossen zu werden. Bei diesen Fehden erlitten Gebäude und Stadtteile Verwüstungen und, was das Schlimmste war, Speicher, die reichlichen Vorrat für mehrere Jahre enthielten, gingen in Flammen auf³⁾. Man erzählte sich, drei reiche Männer, Ratsmitglieder, ben Bizit ha-Rheset, ferner ben Rhalba-sabua und Nikodemus (oder Nikomedes) ben Gorion, hätten Weizen, Gerste, Salz, Öl und Holz auf viele Jahre hinaus aufgespeichert gehabt, aber ihre Magazine seien infolge der Kämpfe ein Raub der Flammen geworden. Waren diese drei Reichen Friedensfreunde, wie eine Quelle ausdrücklich angibt⁴⁾, so

¹⁾ Jüd. Kr. V, 1, 2—3; 6, 1. Statt *Σίμων τῷ Ἀγίῳ* an der zweiten Stelle muß man *τῷ Ἐλζαῳ* lesen, wie an der ersten Stelle. [vgl. hierzu Kohout, S. 711]. — Auf der Ophla stand wohl der Palast der Grapte, da Johannes darin seine Schätze niedergelegt hatte (das. IV, 9, 11). Über Bar Giora V, 1, 3.

²⁾ Das. V, 3, 1; 6, 1.

³⁾ Das. V, 1, 4. Tacitus hist. 5, 22.

⁴⁾ Gittin 56a; Midrasch Threni zu 1, 5 und Midrasch Kohelet zu 7, 11. Abot di R. Nathan, ed. Schechter, p. 31 f. Threm Kern nach

ließe sich diese Zerstörung der Vorräte erklären. Diese Friedensfreunde mögen bar Giora zur Wut gegen die Zeloten und Johannes geheißt haben, wie ihre Gesinnungsgenossen ihn nach Jerusalem berufen hatten, um durch einen verzweifeltsten Bürgerkrieg und durch die Vertilgung der Kriegseifrigen den Römern die Einnahme Jerusalems zu erleichtern. Und die Zeloten, gegen die Heßer erbittert, mögen deren Gebäude und Vorräte, die sie wohl nicht zur Erhaltung der Kämpfer aufgespeichert hatten, in Brand gesteckt haben. Der Parteihader, der Verwüstungen im Innern und Untätigkeit nach Außen zur Folge hatte, war jedenfalls das Werk der Adelspartei und der Reichen, welche, wie öfter in Revolutionszeiten, zum Zwecke der Reaktion alle Mittel anwandten, die Umwälzung zu steigern und zu übertreiben und die Anarchie durch den Bürgerkrieg zu fördern. Sie bedienten sich des wilden bar Giora, um die Zeloten zu vertilgen, und dieser bediente sich ihrer, um seinen ungemessenen Ehrgeiz zu befriedigen. Beide aber haben grauenhaftes Unglück über die heilige Stadt herbeigeführt.

Wie kurz auch immer die innere Zerrissenheit angehalten haben mag¹⁾, so war sie doch ein eindringlicheres Vorzeichen des Unterganges,

scheint die Notiz historisch zu sein. Ein Gorion, S. d. Nikomedes (wohl verkehrt statt: Nikodemus, S. Gorions = נקדימן בן גוריון) gehörte zu den Dreien, durch welche die Zeloten der Kohorte unter Metilius Frieden anbieten ließen (Jos. das. II, 17, 10; vergl. o. S. 462). Dieser und seine Genossen müssen also den Römern Vertrauen eingeflößt und demgemäß nicht zu den offenen Zeloten, sondern zu den ganzen oder halben Friedensfreunden gehört haben. Ben Gorion wird auch anderweitig als reich und in Verbindung mit dem römischen Prokurator geschildert (Taanit 19a fg.). Ben Khalbabua wird ebenfalls als reich angegeben (Nedarim 50a und Parall.). Er soll R. Akibas Schwiegervater geworden sein, muß demnach die Zerstörung Jerusalems überlebt haben, d. h. von den Römern verschont worden sein. Eine Namendeutung des Dritten stempelt auch diesen als Römerfreund (Gittin das.): איכא דאמרי בן ציצית הבסת (oder הבסך) שהיה בסתו מושלח בין גדולי רומי. Diese Quelle stempelt überhaupt diese drei Reichen und Buleuten (בליטין = *boulētai*) zu Römerfreunden: אמרו נפוק ונעביד שלמא בהדיהו (בהדי רומאי). Und aus diesem Grunde sollen die Zeloten (קנאים, בירוי) deren Vorräte verbrannt haben: קמו (בירוי) קלנהו להנהו אסברי דחישא ודשערי. In Abot II. das. ושעמר. Die andere Quelle stellt aber den Sachverhalt anders dar, als wenn ein Führer der Sifarier ראש . . . בן בטיה . . . die Vorräte ohne Veranlassung verbrannt hätte, um die Bewohner durch Hungersnot zum verzweifeltsten Kriege aufzustacheln. Diese Version hat aber die Wahrscheinlichkeit gegen sich und steht im Widerspruch nicht bloß mit der Angabe der ersten Quelle, sondern auch mit Josephus und Tacitus, welche ausdrücklich bemerken, daß die Magazine infolge der Parteikämpfe in Flammen aufgegangen seien.

¹⁾ Josephus jüd. Kr. V, 3, 4 legt Titus die Äußerung seinen Soldaten

als jene, welche die aufgeregte Phantasie zu sehen glaubte. Ein schwertähnlicher Stern stand über Jerusalem; helles Licht beleuchtete zur Nachtzeit den Tempel und Altar; ein feuriger Wagen und Reiter bewegten sich in der Luft. Dieses alles sahen die Furchtsamen und erblickten darin Zeichen des herannahenden Unterganges. Auch wollten einige Priester, die nachts in das Tempelinnere gekommen waren, ein ungewöhnliches Geräusch, wie das einer großen Volksmenge vernommen und den Ruf unterschieden haben: „Wandern wir fort von hier!“ Das größte und schwerste Thor des innern Tempels, dessen Verschluss sehr mühsam gewesen, soll in einer Nacht sich von selbst geöffnet haben. Am meisten inneres Grauen rief ein Unheilsverkünder, Josua ben Anan, hervor, der mehrere Jahre hindurch stets zur Hüttenfestzeit bei Tag und Nacht in den Straßen mit rauhem und düsterem Tone laut rief: „Stimme von Morgen, Stimme von allen vier Winden, Stimme über Jerusalem und den Tempel, Stimme über Bräutigam und Braut, Stimme über das ganze Volk!“ Drohungen und Strafen fochten den Unheilsverkünder nicht an, er fuhr fort zu rufen: „Wehe, wehe über Jerusalem“. Vergebens suchten die Machthaber ihn durch Geißelhiebe stumm zu machen. Es war vielleicht derselbe, der „Wehe, wehe“ über die pflichtvergessenen, hohenpriesterlichen Familien gerufen hat, die alle Ämter an sich und die Ihrigen gerissen hatten und die Behnten durch ihre mit Knütteln bewaffneten Sklaven für sich erzwingen. Bei der Belagerung traf den Unheilsverkünder ein Wurfgeschöß ¹⁾.

Die Verteidiger Jerusalems und die gläubige Bevölkerung waren aber von der unerschütterlichen Überzeugung beseelt, Jerusalem könne nicht in Feindeshand fallen, der Tempel könne nicht untergehen, gerade wie zur Zeit Nebukadnezars es unmöglich schien, daß der Feind in Jerusalems Tore eindringen werde. Schlichte begeisterte Männer verkündeten: der Tempel könne nicht fallen, der Himmel werde für seine bedrohte Stadt und sein Heiligtum ein Wunder geschehen lassen, welches alle Anstrengung der Feinde zu Schanden machen werde ²⁾. Schienen

gegenüber in den Mund, den Judäern folge bei ihren Hinterhalten das Glück wegen ihres Gehorsams und ihres Wohlwollens und ihrer Treue gegen einander: *διὰ τὸ πειθήριον καὶ τὴν πρὸς ἀλλήλους εὐνοίαν τε καὶ πίστιν*. Daraus geht hervor, daß die judäischen Kämpfer aller Parteien Friede gehalten- und nicht mit Mißtrauen gegen einander erfüllt waren. Diese Äußerung, mag sie Titus ausgesprochen haben oder nicht, widerlegt Josephus' düstere Schilderung von der mörderischen Zwietracht der Parteien unter einander, selbst während der Belagerung, aufs bündigste.

¹⁾ Josephus jüd. Kr. VI, 5, 3. Vergl. Note 19.

²⁾ Das. 5, 2.

sich die Verkündigungen nicht wunderbar zu erfüllen, da Vespasian sich so lange von Jerusalem fern hielt? Und nun hatte er und auch sein Sohn Titus den Kriegsschauplatz verlassen. Konnte die wundergläubige, exaltierte Menge dieses nicht für ein bedeutsames Werk des Himmels ansehen und sich dem Wahne hingeben, daß kein Römer je die heilige Stadt betreten werde?

Endlich kam der zum Thronfolger ernannte Titus als Feldherr nach Judäa (Febr./März 70). Jerusalem mußte mit allen Mitteln zur Unterwerfung gebracht werden. Dies schien dem Feldherrn eine gebieterische Notwendigkeit. Es war eine Schmach für die Römer, daß diese rebellische Stadt vier Jahre hindurch sich behaupten konnte. Auch hing das Ansehen des neuen Kaiserhauses von dem Falle Jerusalems ab. Widerstand Jerusalem noch länger, so war damit die militärische Tüchtigkeit Vespasians und seines Sohnes in Frage gestellt¹⁾.

Obwohl Titus Eile hatte, mit der Unterwerfung Judäas fertig zu werden, um seinen nach Genüssen hangenden Sinn zu befriedigen, so konnte er doch vor dem Beginn des Frühjahrs die Vorbereitungen zu der Belagerung Jerusalems nicht vollenden. Ein Heer von mindestens 80,000 Mann aus verschiedenen Truppenteilen wurde zusammengezogen und eine solche Anzahl von Belagerungswerkzeugen herbeigeschafft, wie sie bis dahin kein Krieg nötig gemacht hatte. Drei judäische Verräter waren Titus bei der schweren Arbeit behilflich. Der König Agrippa, der Truppen stellte und die Bewohner Jerusalems durch Überredung schwankend machte; Tiberius Alexander, der seinem Abfalle vom Judentum durch die Bekämpfung seiner Nation das Siegel aufdrückte; und Josephus, der überall Titus begleitete, nachdem er aus einem Gefangenen ein Wegweiser auf dem ihm bekannten Boden geworden war.

Unbekümmert um die schmerzlichen Zuckungen seines Volkes, ging er nach seinem Übertritt zu den Römern zweimal eine Ehe ein; er suchte Lebensbehaglichkeit und Ehefreuden. Zuerst heiratete er eine Jungfrau aus den Gefangenen, welche in Cäsarea eingepfercht waren — selbstverständlich mit Vespasians Erlaubnis. Als ihm dieser dann, nach seiner Wahl zum Kaiser, die Fesseln lösen ließ, angeblich weil er dem Feldherrn den Imperatorenrang voraus verkündet habe, nahm er ihn nach Alexandrien mit. Was sollte Josephus in dieser zweiten judäischen Großstadt machen? Gewiß sollte er auch da unter seinen Stammesgenossen im Interesse der Römer wirken. Während dieser Zeit verließ ihn seine aus den Gefangenen ausgewählte Frau — wohl

¹⁾ Tacitus hist. 5, 10.

aus Verachtung wegen seiner Gefühllosigkeit gegen sein Vaterland. Da suchte sich Josephus eine andere Frau in Alexandrien aus und begleitete Titus, als er zur Belagerung Jerusalems sich nach Judäa begab¹⁾. Tiberius Julius Alexander, welcher schon einmal ein Gemehel unter seinen Stammesgenossen angerichtet hatte (o. S. 465), sollte das Werk in Judäa fortsetzen. Titus war im Kriege noch nicht erfahren genug. Darum sollte der judäische Apostat als Feldherr ihm zur Seite stehen. Er wurde zu einem höheren Range, zum Obergeneral der Leibwache (Praefectus praetorio) befördert²⁾.

Unter den streitenden Parteien in Jerusalem hatte bei dem Herannahen der Gefahr eine Annäherung stattgefunden. Die jerusalemitischen Zeloten und Johannisten versöhnten sich mit bar Giora³⁾. Wieder strömten viele Mannschaften aus Judäa und dem Auslande nach Jerusalem kurz vor dem Passahfeste, so lange Jerusalem noch offen war, um die heilige Stadt zu verteidigen⁴⁾. Die Anführer hatten zu ihren Stammesgenossen in der Euphratgegend Boten geschickt und sie gebeten, ihnen Mannschaften zu senden, und ihre Bitte war nicht vergeblich gewesen⁵⁾. Die Mauern Jerusalems wurden noch

¹⁾ Jos. jüd. Kr. IV, 10, 7. Vita 75.

²⁾ Das. jüd. Kr. V, 1, 6; 12, 2; VI, 4, 3. Vergl. über Tib. Alexander und sein Avancement Léon Renier's Abhandlung in den Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles lettres T. XXVI, 1 (Jahrg. 1867) p. 294 ff, wo nachgewiesen ist, daß Tib. Alexander unter Titus in Judäa die hohe Charge des Praefectus praetorio bekleidet hat [und weitere Literatur bei Schürer I³, S. 568, Anm. 9 und S. 624, Anm. 85].

³⁾ Jos. j. Kr. V, 2, 4. Hier erzählt J. unzweideutig, daß der Krieg von außen der Zwietracht der Parteien ein Ende gemacht habe: τότε πρῶτον ἀνεπαυσεν τὴν ἐπ' ἀλλήλοις εἶναι ὁ ἔξωθεν πόλεμος. Damit steht im Widerspruche die Gräuelschilderung, wie Johannes am 14. Nisan, gerade beim Beginn der Belagerung, durch heimlich Bewaffnete die Zeloten unter Eleasar habe angreifen und selbst viele von den zum Opfern im Tempel Anwesenden habe erschlagen lassen, dadurch habe die Zwietracht nicht mehr unter drei Parteien, sondern nur unter zweien fortbestanden (V, 3, 1): Ἡ μὲν οὖν στάσις, οὕτω τριμερὴς οὕσα πρότερον, εἰς δύο μοῖρας περιίσταται. Aber es soll doch gar keine Zwietracht mehr bestanden haben! Undenkbar ist auch, daß die Opferer im Tempel zum Passahfeste sich von einigen heimlich Bewaffneten hätten erschlagen lassen. Josephus gibt selbst an (VI, 9, 3), daß mehr als 1,000,000 Menschen beim Beginn der Belagerung in Jerusalem zum Passahfeste anwesend gewesen sein sollen, wovon die meisten auswärtige Judäer, also erwachsene Männer waren. Und diese Million soll sich von der geringen Zahl der Johannisten haben abschlagen lassen! Josephus hat seine Feder gegen Johannes geführt, um diesem solche Untaten anzudichten. Mit dem Beginn der Belagerung hat die Parteiung unter den Führern aufgehört. Eleasar b. Simon hat sich wohl von selbst Johannes untergeordnet.

⁴⁾ Das. VI, 9, 3.

⁵⁾ Das. VI, 6, 2.

mehr befestigt und gegen die Stöße der Belagerungsmaschinen widerstandsfähig gemacht.

Endlich zog Titus das römische Heer von allen Seiten zusammen und lagerte bei Skopos (Zophim, 7 Stadien, 1300 Meter, nördlich von Jerusalem). Ehe er zur Belagerung Jerusalems schritt, ließ er die Einwohner auffordern, ihm in Frieden die Tore zu öffnen; er verlangte nur Unterwürfigkeit, Anerkennung der Römerherrschaft und Leistung der Abgaben, wie vor dem Aufstande¹⁾. Zwei Umstände bewogen ihn, gelinde mit den Judäern zu verfahren und ihnen noch Zugeständnisse zu machen. Er hatte Eile nach Rom zurückzukehren, das er als Privatmann verlassen hatte, und das er als zukünftiger Cäsar wiedersehen sollte. Dort winkten ihm Genüsse und Machtsfülle, die er rasch erhaschen wollte²⁾. Sodann wollte er aus Liebe zu der jüdischen Prinzessin, deren Herz trotz ihres Sündenwandels an der heiligen Stadt hing, Jerusalem nicht der Zerstörung preisgeben. Aber die mutigen Kämpfer schlugen alle durch Gesandte verheißenen Versprechungen aus. Sie hatten geschworen, die Stadt mit ihrem Leben zu verteidigen und mochten nichts von Ergebung hören³⁾. Da die Aufforderung zur Ausgleichung erfolglos geblieben war, so wurde mit dem Angriff auf die Stadt Ernst gemacht. Alle Gärten und Baumpflanzungen im Norden und Westen Jerusalems, von wo der Angriff gemacht werden sollte, wurden schonungslos verheert⁴⁾. Titus näherte sich mit einigen Begleitern dem nördlichen Walle, um das Terrain zu rekonoszieren, und da er keinen Krieger, nicht einmal eine Wache auf der Mauer bemerkte, glaubte er schon, die Kämpfer Jerusalems seien eingeschüchtert und würden sich leicht unterwerfen. Plötzlich stürzten die Judäer aus einem Tore heraus, trennten Titus von seinem Gefolge und hätten ihn beinahe zum Gefangenen gemacht, wenn das Schamgefühl, zum Gespötte der Judäer zu werden, nicht seine Kräfte verdoppelt, und wenn nicht seine Begleiter alle Anstrengungen gemacht hätten, ihn zu decken⁵⁾. Die erste Waffentat der Jerusalemer gegen die Römer stellte ihnen ein günstiges Vorzeichen. Tages darauf, als die zehnte Legion auf dem Ölberge mit dem Lagerabstechen beschäftigt war, wurde sie von jüdischen Kriegern überrumpelt und in solchen Schrecken versetzt, daß sie die Arbeit im Stiche ließ und zurückwich⁶⁾. Indessen blieben diese Scharmützel, weil vereinzelt, ohne Erfolg. Die Judäer mußten sich stets wieder in die Festung zurückziehen; aber diese kühnen Ausfälle zeigten den Römern, welchen schweren Kampf sie zu

¹⁾ Jos. j. Kr. V, 2, 3; 9, 4. Dio Cassius 66, 4.

²⁾ Tacitus hist. 5, 10. ³⁾ Jos. jüd. Kr. VI, 6, 3 und 7, 2.

⁴⁾ Das. V, 3, 2. ⁵⁾ Das. V, 2, 2. ⁶⁾ Das. 2, 4—5.

bestehen haben würden. Es gelang ihnen jedoch, auf drei Seiten Lager aufzuschlagen und die Maschinen gegen die äußerste Mauer zu richten. Die Arbeiten zur Belagerung begannen gerade am Passahstage (März oder April 70¹⁾), weil Titus glauben mochte, die Judäer würden sie aus religiösen Rücksichten nicht stören. Die Belagerungsmaschinen wurden auf hohen Erdwällen und Plattformen errichtet, die bis zur Höhe der Mauer aufgeworfen wurden. Von hier warfen die Feinde Pfeile, Schleudern, schwere Holzstücke und Steine auf die Verteidiger der Mauer und in die Stadt; Sturmböcke und eiserne Widder arbeiteten an drei Stellen gegen die Mauer, um sie zu erschüttern. Sobald aber die Römer die Maschinen aufgestellt hatten, stürzten sich die Judäer wie Dämonen aus der Stadt und zerstörten sie, vertrieben die Arbeiter und zogen sich, nachdem sie Schrecken und Verwirrung unter den Feinden verbreitet hatten, wieder hinter die Mauer zurück²⁾. Nicht bloß die Zeloten, sondern Alle, die nur Waffen tragen konnten, beteiligten sich an den Kämpfen; selbst Frauen zeigten den Männern gleich eine beispiellose Todesverachtung³⁾. Die Belagerten warfen Felsblöcke auf die Feinde oder gossen siedendes Öl auf ihre Köpfe; nach und nach lernten sie mit schwerem Geschütz umgehen und fehrten die erbeuteten Geschosse gegen deren ehemalige Eigentümer. Indessen besserten die Römer die Schäden stets wieder aus und zwangen die Belagerten nach fünfzehntägiger Arbeit die äußerste Mauer zu verlassen (7. Ijar, Mai)⁴⁾. Dann begann ein hitziger Kampf um die Zwischenmauer, welche die Verteidiger hinter der ersten aufgerichtet hatten. Als die Römer sie schon eingenommen glaubten, vertrieben sie die Judäer wieder. Erst nach mehreren Tagen gelang es den Römern, Meister derselben, und damit auch der Vorstadt Bezetha, zu werden⁵⁾.

Die Kämpfe hatten damit noch lange kein Ende und wiederholten sich täglich mit neuer Erbitterung. Nach siebzehntägigen Anstrengungen hatten die Römer vier Dämme gegen die Antonia und die zweite Mauer errichtet und gedachten mit der Erschütterung derselben vorzugehen. Da stürzte Johannes mit seiner Schar durch einen unterirdischen Gang herbei und zündete die Werke gegen die Antonia an. Zwei Tage später steckten drei mutige Männer von bar Gioras Partei, Tephthai, Megassar und der Adiabener Chagira, Sohn des Nabatai, die an-

¹⁾ Jof. jüd. Kr. V, 13, 7.

²⁾ Jof. V, 6, 2 ff.

³⁾ Tacitus historiae 5, 13. Davon erzählt Josephus nichts, denn es lag in seinem Plane, die Bevölkerung Jerusalems als friedlich gesinnt darzustellen, und den hartnäckigen Widerstand auf die Zeloten und „Räuber“ zu schieben.

⁴⁾ Jof. jüd. Kr. V, 7, 2.

⁵⁾ Jof. jüd. V, 7, 3–4; 8, 1 f.

dern Werke in Brand, ungeachtet der Geschosse, die auf sie niedergelagerten¹⁾. Mit der nahen Gefahr stieg auch der Mut der Belagerten. Alle Überredungskünste, die namentlich Josephus, von Titus dazu benutzt, anwandte, fruchteten nichts. Es blieb ihnen auch kein anderer Ausweg als Sieg oder Tod. Denn was sie von den Römern zu erwarten hatten, zeigte sich sogleich beim Beginn der Belagerung. Die Gefangenen, auch diejenigen, welche sich geflissentlich fangen ließen, um der eingetretenen Hungersnot zu entfliehen, ließ Titus, „die Wonne des Menschengeschlechtes“, zuweilen 500 an einem Tage, ans Kreuz schlagen, um den hartnäckigen Verteidigern die Aussicht zu eröffnen auf das, was ihnen bevorstand. Es mangelte an Platz für die Kreuze und an Kreuzen für die Schlachtopfer. Zuweilen schickte er sie mit abgehauenen Händen in die Stadt zurück²⁾.

Titus mußte auf die Hoffnung verzichten, den Krieg schnell zu beendigen und richtete sich daher auf eine langwierige Belagerung ein. Die Hungersnot sollte seine Bundesgenossin werden. Um den Belagerten die heimlichen Ausgänge aus der Stadt zu verrammeln, ließ er um die ganze Stadt einen Wall ziehen, der fast 7 Kilometer im Umfange hatte³⁾. Alle Gärten und Felder um Jerusalem wurden zerstört und die ganze Umgegend, mehr als 15 Kilometer in der Runde, einer Einöde gleich gemacht. Die Lebensmittel schwanden bei der Überfüllung an Menschen mit jedem Tage mehr, und da die Schleichwege, die benutzt wurden, um von außen Nahrung, wenn auch mit Lebensgefahr, herbeizuschaffen, abgeschnitten waren, so stellte sich der wütendste Hunger ein und raffte seine Opfer massenhaft hin. Er ergriff zuerst die ärmern Klassen, deren geringe Vorräte bald aufgezehrt waren. Der Hunger machte das Mitleid verstummen und erstickte das Vater- und Muttergefühl. Die Häuser und Straßen füllten sich mit Leichen, die nicht einmal von ihren Verwandten zu Grabe gebracht wurden, sie mußten auf öffentliche Kosten weggeschafft werden. Die Lebenden schlichen mit aufgedunsenen Leibern wie Gespenster umher. Empörend ist Josephus' heuchlerisch-fromme Entrüstung darüber, daß Johannes von Gischala die im Tempel für die Opfer aufbewahrten Wein- und Ölvorräte unter seine Leute verteilte⁴⁾, als wenn es nicht selbst nach dem Gesetze gestattet wäre, sich auf diese Weise vor Hungersnot zu schützen.

¹⁾ Jos. jüd. Kr. V, 11, 4—5. Von der Tollkühnheit des letztern hat sich in der Pesikta Rabbati (No. 29—30, ed. Friedm. p. 139 b fg.) eine Sage erhalten. Er wird נבירה בן נבירה, lies: נבירה, genannt, von der Fackel, womit er die Maschine angezündet; vergl. Güdemann in der Monatschr. 1880, 132 ff.

²⁾ Jos. das. 11, 1. ³⁾ Das. 12, 2. ⁴⁾ Das. 13, 6.

Der hohlängige Tod trieb endlich viele dazu, zu den Römern überzugehen, wo sie aber eine neue Todesart erwartete. Die Römer hatten bald bemerkt, daß die Überläufer Goldstücke verschlungen hatten, zur Fristung ihres kärglichen Lebens in der Gefangenschaft. Da schlugen sie ihnen kannibalisch den Leib auf und suchten nach den verborgenen Goldstücken¹⁾. Infolgedessen wurde ein Gesetz erlassen, Goldmünzen nicht zu verschlingen²⁾. Bei der Zunahme der Überläufer waren die Zeloten um so strenger gegen die Verdächtigen; sie verlangten, daß jedermann auf der Höhe der Vaterlandsliebe stehen und dem Tode mutig ins Auge schauen sollte. Eine Verschwörung einiger Hauptleute aus bar Gioras Heere, die zum Feinde übergehen wollten, entdeckte der Führer und bestrafte die Schuldigen ohne Schonung³⁾. Auch Matthia ben Theophilos, der abgesetzte Hohepriester, der mit andern aus dem priesterlichen Adel Simon bar Giora nach Jerusalem berufen hatte, erlitt die Strafe für sein verräterisches Spiel. Er wurde mit dreien seiner Söhne auf bar Gioras Befehl im Anblick der Römer enthauptet und mit ihnen zugleich zwei andere Adlige und fünfzehn aus dem Volke⁴⁾. Nicht aus Lust am Morden sind diese hingerichtet worden, sondern wegen erwiesenen oder mit guten Gründen vermuteten Verrates. Denn weder die Zeloten noch Johannes noch bar Giora vergriffen sich an Josephus' Eltern, obwohl sie Grund genug hatten, gegen diese offenen Parteigänger der Römer erbittert zu sein. Die Mutter blieb ganz und gar unbehelligt, der Vater, Matthia, wurde nur in Gewahrsam gehalten, und es durfte niemand mit ihm verkehren, aus Furcht vor Verrätereie⁵⁾. Wären die Führer in Jerusalem so blutdürstig gewesen, wie sie Josephus nicht müde wird zu schildern, so hätten sie dessen Eltern am wenigsten verschont.

So streng aber auch die Wachsamkeit der Zeloten war, so konnten sie doch nicht jeder List, deren sich die Verräter bedienten, begegnen. Die verkappten Römerfreunde in der Stadt steckten beschriebene Zettel in die Pfeile, die sie in das römische Lager abschossen, und gaben durch dieses Mittel dem Feinde von allem Kunde, was in Jerusalem vorging⁶⁾.

Die Zeloten aller Parteien ermüdeten indessen nicht, trotz Hungersnot und Verrat, den Römern die Arbeit zu erschweren, so daß es ihnen erst nach 21 Tagen gelang, unter hartnäckigen Kämpfen einen neuen Damm gegen die Antonia aufzuwerfen. Ein Ausfall des Jo-

¹⁾ Jos. jüd. Kr. V, 13, 4—5.

²⁾ Tosephta Gittin IV, 4: אין מבליעין דברי הזה בשעת מלחמה מפני סכנת נפשות.

³⁾ Jos. das. 13, 2.

⁴⁾ Das. 13, 1. Vergl. o. S. 522 Note.

⁵⁾ Das. 13, 1 und 3.

⁶⁾ Vergl. Note 27.

hannes um das Werk anzuzünden, mißlang, und so stürzte die Mauer der Antonia unter den heftigen Stößen von außen zusammen (1. Tammus, Juni). Wie erschrafen aber die Römer, als sie hinter dieser Mauer eine neue erblickten! Vergebens strengten sie sich an, diese mit Sturm zu nehmen. Einen Überfall in der Nacht schlugen die Judäer zurück, und der Kampf dauerte bis zum andern Morgen¹⁾. Aber die Antonia blieb in der Gewalt der Römer, und Titus ließ sie zerstören. In dieser Zeit (17. Tammus) hörten die täglichen Opfer aus Mangel an Tieren auf²⁾. Von neuem ließ Titus das Volk zur Übergabe der Stadt auffordern und beteuerte, den Tempel verschonen zu wollen; aber er wählte stets einen Dolmetscher, dessen Erscheinen die Kämpfenden nur noch mehr erbitterte. Johannes erwiderte auf die Aufforderung: die Gottesstadt könne nicht untergehen, und das Ende gehöre Gott an³⁾. Doch ließen sich von neuem einige Mutlose zum Überlaufen überreden, Söhne und Verwandte von hohenpriesterlichen Geschlechtern, darunter auch drei Söhne des Hohenpriesters Ismael ben Phiabi. Titus ließ diese Überläufer unter Bewachung nach der Stadt Gophna bringen⁴⁾.

Die Belagerten verteidigten nach dem Fall der Antonia den Tempel. Eine römische Truppe, welche in der Nacht den Kampf wieder aufnahm, wurde von den Tapfersten der Tapfern, Juda ben Merton, Simon ben Josias, Jakob und Simon ben Rathla, Jakob ben Sosa, dem Idumäer, Gyphtai, Alexas und Simon ben Jaïr zurückgeschlagen. Da richteten die Römer ihre Angriffswerke gegen die Tempelmauer, und die Judäer wurden gezwungen, die Säulengänge, welche die Antonia mit dem Tempel verbunden hatten, abzubrechen. Sie wendeten jede List an, um die Römer zu ermüden; sie zündeten einige Säulengänge des Tempels an und stellten sich, als wenn sie die Flucht ergriffen. Darauf erkletterten viele Römer dieselben und kamen teils durch das Schwert der Judäer, teils durch das Feuer um. Der Brand erstreckte sich aber längs der ganzen Westseite, und die schönen Säulengänge wurden ein Raub desselben (21—28. Tammus). Tags darauf verbrannten die Römer die nördlichen und einen Teil der westlichen Säulengänge⁵⁾.

¹⁾ Jos. jüd. Kr. VI, 1, 1—6.

²⁾ Das. 2, 1. Taanit IV, 6. Josephus verdreht die Tatsache, als wenn der Mangel an Priestern das Einstellen der Opfer herbeigeführt hätte. Menschen gab es noch genug, aber Tiere fehlten.

³⁾ Josephus das. 2, 1.

⁴⁾ Das. 2, 2—3.

⁵⁾ Das. 2, 5—9; 3, 1.

Indessen schritt der Würgengel der Hungersnot durch die Bevölkerung Jerusalems, sog mit Bier alle Lebensäfte aus, hob die Schranken zwischen Armut und Reichthum auf und entfesselte die niedrigsten Leidenschaften. Das Geld hatte seinen Wert verloren, denn man konnte kein Brot dafür kaufen. Um ein wenig Stroh, um Lederstücke und noch häßlichere Dinge stritten sich die Ausgehungerten, um sie einander zu entreißen. Die reiche Martha, Gemahlin des Hohenpriesters Josua ben Gamala, die einst auf Teppichen von ihrem Hause bis zum Tempel gewandelt sein soll, suchte gleich den Ärmsten in den Straßen nach ekelhaften Speisen, um den nagenden Hunger auf einen Augenblick zu stillen. Als sollte kein Zug in dem Schauergemälde der Strafandrohung des großen Propheten unerfüllt bleiben, fiel eine Entsetzen erregende Szene vor, die selbst den Feind mit Schauer erfüllte. Eine Frau Mirjam, welche sich aus Beräa nach der Hauptstadt geflüchtet hatte, schlachtete ihr junges Kind und verzehrte sein Fleisch¹⁾. Die aufgehäuften Leichen, die in der heißen Jahreszeit schnell in Fäulnis übergingen, verbreiteten einen üblen Geruch und erzeugten Seuchen, die mit dem Kriege und dem Hunger um die Wette die Bevölkerung hinrafften. Die Krieger aber ertrugen alle diese Beschwerden mit ungebrochenem Mute, sie stürmten zum Kampfplatze mit leerem Magen, umgeben von den düstersten Bildern des Todes, mit demselben Ungeßüm, wie am ersten Tage der Belagerung. Von diesem todesverachtenden, unerschütterlichen Heldenmut der Beloten und ihrer Hingebung an das Heiligtum und die Sache ihres Volkes waren selbst die Römer betroffen. Da sie täglich wahrnahmen, daß die judäischen Krieger trotz des nagenden Hungers immer mit frischem Mute in den Kampf gingen, so hielten sie sie für unüberwindlich und ihre Seelenstärke im Unglück für unverwundlich. Einzelne Römer verließen ihre Fahnen und ihren Glauben und gingen zum Judentume über. Auch sie waren fest überzeugt, daß die heilige Stadt nicht in die Gewalt ihrer Feinde geraten könne. Die Bewohner Jerusalems waren auf diese aufrichtige Befeuerung einiger Römer in der Stunde der höchsten Gefahr so stolz, daß sie für sie auch in der Hungersnot sorgten, damit sie nicht zu darben brauchten²⁾.

¹⁾ Jüd. Kr. VI, 3, 3—4. Vergl. Gittin 56 a. Midrasch Threni 67 c, 68 b.

²⁾ Dio Cassius 66, 5: *Καὶ τούτῳ καὶ τῶν Ῥωμαίων τινὲς ἀδημονήσαντες, οἷα ἐν χρόνῳ πολιορκία, καὶ προσποτοπήσαντες, ὅπερ ἐθρολλεῖτο, ἀπόρρητον ὄντως τὴν πόλιν εἶναι, μετέστησαν. καὶ αὐτοῖς ἐκείνοι, καίπερ σπανίζοντες τῆς τροφῆς, περιῖπον, εἰς ἐπίδειξιν τοῦ καὶ αὐτοὶ αὐτομόλους ἔχειν.* Josephus das. VI, 1, 2 erwähnt ebenfalls etwas von der Bewunderung der Römer für den Mut und die Seelenstärke der judäischen Krieger, erzählt aber nichts von dem Überlaufen der Römer zu den judäischen Fahnen.

Die Römer hatten indessen die Belagerungsmaschinen gegen die Außenwerke des Tempels aufgestellt und sechs Tage lang (2—8. Ab) unaufhörlich gearbeitet, ohne die Mauern erschüttern zu können. Einen Sturm, bei dem sie versuchten, auf Leitern die Mauer zu erklettern, schlugen die Judäer zurück und stürzten die Kletternden von der Mauer in die Abgründe. Da gab Titus den Plan auf, den Tempel zu schonen, und ließ an die Tore der äußern Ringmauer des Tempels Feuer legen, das einen ganzen Tag und die folgende Nacht wütete. Dann befahl er wieder, den Brand zu löschen und einen bequemen Zugang für die Legionen zum Angriff zu bahnen. Zugleich rief er einen Kriegsrat zusammen, in welchem beschlossen werden sollte, was mit dem Heiligtume geschehen solle. Der Rat bestand aus sechs der höchsten Anführer: Tiberius Alexander, der den Oberbefehl hatte, Sextus Cerealis, der wegen seiner Kriegstaten zum Führer der fünften Legion (Macedonica) befördert worden war, Varius Lepidus, dem Führer der zehnten Legion (Fretensis), Tittius Frugi, dem Führer der fünfzehnten Legion (Apollinaris), Gaternus Fronto, dem Führer eines Theils der zwölften Legion (Fulminata) und endlich Marcus Antonius Julianus, der zum Landpfleger über Judäa ernannt war, und dazu noch aus einigen Tribunen und Obersten. Einige hielten es für richtig, den Tempel zu zerstören, weil er immer ein Herd der Aufstände bleiben werde; Titus dagegen sprach sich entschieden für dessen Erhaltung aus. Aus ihm sprach die Prinzessin Berenice, der er sich gefällig zeigen wollte. Da sich auch Alexander, Cerealis und Fronto für Schonung erklärten, so wurde beschlossen, den Tempel zu erobern, aber ihn nicht zu zerstören. Gewiß hatte auch Agrippa Einfluß auf diesen Beschluß; denn durch die Erhaltung des Tempels hatte er die Aussicht, vermöge seiner Verbindung mit dem neuen Kaiser, König des neu restaurierten Gemeinwesens von Judäa zu werden. Tags darauf (9. Ab) machten die Judäer wieder einen kühnen Ausfall, wurden aber von der Überzahl der Feinde zum Rückzuge genötigt. Endlich schlug die Stunde des Unterganges, die in dem Andenken der Nation eine düstere Trauer auf Jahrtausende hinaus hinterließ. Die Belagerten machten am 10. Ab (August) einen neuen Ausfall gegen die Römer, wurden aber zurückgeworfen und verfolgt. In dieser Verwirrung ergriff ein Römer ein brennendes Holzschett, ließ sich von einem Gefährten in die Höhe heben und warf es durch das sogenannte goldene Fenster in den Tempel. Das Holz der Tempelhallen fing Feuer und wälzte den Brand mit Windeseile in die benachbarten Räume, aus denen bald Flammen in die Höhe schlugen. Bei diesem Anblicke wichen auch die Mutigsten zurück. Titus eilte mit den Truppen

herbei. Der Widerstand hatte aufgehört. Er befahl den Brand zu löschen. Seine Stimme wurde nicht gehört¹⁾. Die wütenden Soldaten

¹⁾ Ich kann Jakob Bernays' Annahme durchaus nicht zustimmen, daß, abweichend von Josephus' Darstellung (jüd. Krieg VI, 4, 3), und in allzugroßem Vertrauen auf die Darstellung des Mönches Sulpicius Severus, Titus selbst die Zerstörung des Tempels beschlossen habe (wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Breslauer jüd. theol. Seminars 1861, S. 48 ff.). Der Grund, den Sulpicius dafür angibt, klingt durchaus mönchisch und keineswegs taciteisch: „damit durch die Zerstörung des Tempels der Judäer und auch der Christen Glaube ausgerottet werde. Denn diese Religionen, obwohl einander entgegengesetzt und feindlich, sind von denselben Urhebern ausgegangen. Die Christen sind aus den Judäern entstanden. Sei erst die Wurzel (die Judäer) weggeschafft, so werde auch der Stamm (Christen) untergehen. At contra alii et Titus ipse evertendum imprimis templum censebant, quo plenius Judaeorum et Christianorum religio tolleretur. Quippe has religiones, licet contrarias sibi, iisdem tamen ab auctoribus profectas; Christianos ex Judaeis exstitisse, radice sublata, stirpem facile perituram“. Das alles soll Titus geltend gemacht haben, er, dem die winzige Christengemeinde kaum dem Namen nach bekannt war! Man braucht sich bloß die Worte anzusehen, um sogleich darin die Expektoration eines Mönches zu finden. So etwas kann Titus unmöglich gesprochen, und Tacitus kaum geschrieben haben. Schon ein älterer Editor des S. Severus machte die Bemerkung dazu: Hoc cum vero non convenit . . . auctor ex ingenio finxit. Wenn Titus die Zerstörung des Tempels beschlossen hätte, so brauchte er sich dessen in den Augen der Römer, die im allgemeinen den Judäern nicht freundlich gesinnt waren, nicht zu schämen. Er hatte aber im Gegenteil Interesse, ihn zu schonen, weil er seiner Geliebten, der frommen jüdischen Prinzessin Berenice damit gefällig sein wollte. Dazu kommt noch, daß Léon Renier (a. a. O., oben S. 532) durch scharfsinnige Kombinationen nachgewiesen hat, daß die Aufzählung der Mitglieder des Kriegsrates unter Titus nach der Abstufung ihrer Chargen von Josephus das. (4, 3) äußerst genau und authentisch ist. Josephus kann also diesen Vorgang nicht erdichtet haben. Ferner haben Vespasian selbst und Titus „Erinnerungen“ an den jüdischen Krieg geschrieben (*ὑπομνήματα* Vita 65 bis; contra Apionem I, 10). In diesen muß doch auch etwas über den Tempelbrand vorgekommen sein. Es ist doch aber undenkbar, daß, falls Titus darin erzählt haben sollte, er habe die Zerstörung des Tempels gewünscht, Josephus ihm den entgegengesetzten Wunsch in den Mund gelegt haben sollte und zwar in einer Schrift, die er Titus zu lesen gegeben (das.). — Auch de Saulcy (les derniers jours de Jérusalem, p. 374) hält Sulpicius Severus' Angabe für unhistorisch. Er macht mit Recht dagegen geltend, daß, selbst wenn die Stelle aus Tacitus geflossen sein sollte, diese Zeugenschaft von einem, der beinahe 30 Jahre später schrieb, zurücktreten muß gegen Josephus' Augenzeugenschaft, der darüber in Rom schrieb, als noch alle die Generale lebten, deren Botum bezüglich des Tempels er mitteilt, und die ihn hätten dementieren können. Auch diesen hat er sein Buch übergeben. Kurz, wenn Josephus auch an anderen Stellen aus Liebedienerei manche Tatsachen falsch dargestellt hat, muß dieser Bericht doch als historisch angenommen werden. [Dennoch scheint Bernays, dem u. a. auch v. Gutschmid, Harnack, Niese, Peter und Schiller zustimmen, im Rechte zu sein. Vgl. die Literatur über die Streitfrage bei Schürer I³, S. 631, Anm. 115].

zerstreuten sich in den Tempelräumen, um zu plündern, zündeten sie an vielen Stellen an und würgten alle, die in der allgemeinen Zerstörung nicht geflohen waren. Titus drang selbst, von Neugierde getrieben, in das Allerheiligste und weidete sich an dessen Anblick, bis ihn erstickender Qualm daraus vertrieb. Die ihm gehässige Sage erzählt, er habe da, im Allerheiligsten, mit einer Buhlerin (Berenice) Unzucht auf einer heiligen Thorarolle getrieben¹⁾. Bald drangen die jüdischen Krieger wieder vor; auf der Brandstätte entbrannte ein neuer Kampf. Das Siegesgeschrei der Römer, das Wehklagen der Judäer beim Anblick der Verwüstung, das Geprassel der Flammen erschütterten den Erdboden, erschütterten die Luft; das Echo trug die Trauerbotschaft von dem Falle des Tempels bis zu den Bergen, und das Feuermeer gab den Bewohnern ringsumher das Zeichen, daß jede Hoffnung geschwunden sei²⁾. Viele Judäer stürzten sich aus Verzweiflung in die Flammen, sie wollten den Tempel nicht überleben. Andere, viele tausend Männer, Weiber und Kinder, waren trotz der andringenden Feinde und der züngelnden Flammen in den südlichen Säulenhallen geblieben. Schwärmerische Propheten ließen sie ein Wunder erwarten: gerade im Augenblicke des Tempelbrandes werde Gott unerwartete Hilfe senden. Aber die Römer stürzten sich auf die Leichtgläubigen und machten sie alle, an 6000, nieder³⁾. Der Tempel brannte vollständig ab, und nur die Grundfesten und einige Mauertrümmer an der Westseite ragten wie riesige Gespenster aus der Brandstätte hervor. Mehrere Priester, die sich auf die Mauer gerettet und dort einige Tage, trotz Hunger und Durst, ausgehalten hatten und endlich gezwungen waren, um Erbarmen zu flehen, ließ Titus hinrichten. „Priester müssen“, sprach der Unmensch, „mit dem Tempel untergehen“⁴⁾. Dabei gab er sich den Anschein, als handle er nur als Rächer des von den Zeloten vergossenen Blutes. Die siegenden Legionen opferten ihren Göttern auf der Tempelstätte, pflanzten ihre Fahnen auf und riefen Titus zum Imperator aus⁵⁾. Der zweite Tempel wurde, verhängnisvoll, an demselben Tage eingeweiht wie der erste (10. Ab — August 70)⁶⁾. Infolge des Tempelbrandes der Rücksichten gegen Berenice entbunden, legte sich Titus keinen Zwang mehr auf und erteilte den Befehl, die Stadtteile, welche die Römer beherrschten, zu verbrennen, die Akra und Ophla⁷⁾.

¹⁾ Gittin 56 b.

²⁾ Josephus jüd. Krieg VI, 4, 7—8; 5, 1.

³⁾ Das. 5, 1—2. ⁴⁾ Das. 6, 1. ⁵⁾ Das.

⁶⁾ Das. VI, 4, 8. Taanit 29 a und Parall.

⁷⁾ Jos. das. 6, 3; 7, 2.

Noch immer war der Kampf nicht zu Ende. Die Häupter der Revolution hatten sich mit ihren noch übriggebliebenen Scharen in die Oberstadt zurückgezogen. Dort hatten sie eine Unterredung mit Titus. Johannes und Simon verlangten, da sie geschworen hatten, eher zu sterben, als die Waffen zu strecken, daß ihnen freier Abzug mit den Waffen zugestanden werde; unter dieser Bedingung wollten sie die Oberstadt überliefern. Titus bestand aber darauf, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben sollten, und so entbrannte der Kampf von neuem. Am 20. Ab (August) begannen die Römer die Arbeit, neue Dämme gegen die Mauer der Oberstadt aufzurichten, und waren erst nach 18 Tagen (am 7. Elul, September) damit fertig. Die Standhaftigkeit verließ die Zeloten auch da nicht. Die Idumäer, welche heimlich mit Titus unterhandelten, wurden teils getötet, teils in den Kerker geworfen¹⁾. Aber die jüdischen Kämpfer waren denn doch von den Anstrengungen und vom Hunger erschöpft und konnten den Sturm nicht mehr zurückschlagen. Die Römer überstiegen endlich die Mauer, besetzten die Türme und drangen mordend in die Oberstadt ein. Tags darauf (8. Elul) verbrannten sie auch den letzten Stadtteil, die Oberstadt (Zion). Die Mauern wurden völlig zerstört; nur die drei Türme Hippicos, Mariamne und Phasael ließ Titus unversehrt, damit sie als Zeugen seines erstaunlichen Sieges dastehen sollten. Sonst wurde die ganze Stadt dem Erdboden gleich gemacht²⁾. Unter den Trümmern Jerusalems und des Tempels wurde der letzte Rest staatlicher Selbständigkeit Judäas begraben. Mehr als eine Million Menschen soll während der Belagerung umgekommen sein³⁾. Rechnet man die Gefallenen von Galiläa, Peräa und den jüdischen Städten hinzu, so kann man wohl annehmen, daß der jüdische Stamm auf heimischem Boden zum großen Teile vernichtet war. Wiederum saß Zion auf der Brandstätte und weinte, ihre Söhne waren gefallen, ihre Töchter in schmachvolle Sklaverei geführt oder den Soldaten zur Befriedigung ihrer Brunst zugeteilt⁴⁾. Sie war noch viel unglücklicher als nach der ersten Zerstörung, da ihr jetzt kein Seher das Ende ihrer Witwenschaft und ihrer Trauer verkündet hat.

¹⁾ Jos. jüd. Kr. VI, 8, 1. 2.

²⁾ Das. VII, 1, 1. Aus Mechilta und Midrasch zu Cant. 1, 9 u. a. St. geht bestimmt hervor, daß ein Teil der Westmauer des Tempels in II. und III. Jahrh. noch vorhanden war: כותל מערבי של בית המקדש.

³⁾ Jos., das. VI, 9, 3.

⁴⁾ Das. VII, 8, 7, ed. Haverkamp II, p. 430—431.

Siebzehntes Kapitel.

Die Nachwehen des Krieges.

Die Gefangenen und ihr Leid. Die Tierkämpfe. Titus' Unmenschlichkeit. Judenhaß der Antiochenser. Triumph der Kaiser über den Fall Judäas. Das Ende von Simon bar Giora und Johannes von Gischala. Die Münzen über das besiegte Judäa. Titus' Triumphbogen. Der judäische Fiskus. Fall der letzten Festungen Herodium, Masada und Machärus. Zelotenaufstände in Alexandrien und Kyrene. Das Ende des Oniastempels. Der letzte Zelote. Das Ende Berenices und Agrippas. Flavius Josephus und seine Schriften.

70 — 73.

Wer ist imstande, die Leiden zu schildern, welche die in die Gefangenschaft der Römer Gerathenen getroffen haben! Über 900 000 waren in diesem Kriege zu Gefangenen gemacht worden. Die aus Jerusalem ließ Titus auf der Tempelstätte zusammenpferchen und überließ es einem freigelassenen Sklaven, sie zu bewachen, und einem Freunde, Fronto, über sie zu verfügen¹⁾. Nur die adiabenischen Prinzen verschonte Titus, er schickte sie aber in Fesseln nach Rom²⁾, um an ihnen Geiseln für die Treue des adiabenischen Königs zu haben. Auch zwei Tempelbeamte erhielten Gnade, obwohl sie bewaffnet aufgegriffen waren, weil sie die Tempelgeräte, hohenpriesterlichen Ornate und Spezereien auslieferten³⁾. Fronto ließ alle diejenigen, welche als Kämpfer erkannt oder verraten wurden, auf der Stelle ans Kreuz nageln. Die Übrigen beneideten sie um das schnelle Ende; denn viele Tausende von ihnen kamen vor Hunger um, indem die Aufseher ihnen nur schmale Bissen reichten. Ein Teil der Gefangenen weigerte sich Speisen von den Römern anzunehmen und verschmachtete lieber. Von den Überlebenden wählte Fronto die schönsten und kräftigsten Jünglinge für den Triumphzug aus; von denen, welche über siebzehn Jahre alt waren, wurde ein Teil in die Bergwerke Ägyptens gesandt, um dort lebenslänglich als Arbeitskräfte der Römer zu dienen, wie früher die galiläischen Gefangenen zur Fronarbeit für die korinthische Landenge verurteilt worden waren. Die meisten Jünglinge wurden an die Provinzen verschenkt, um sie zu Tierkämpfen zu gebrauchen. Die

¹⁾ Josephus, jüd. Kr. VI, 9, 2—3.

²⁾ Das. 6, 4. ³⁾ Das. 8, 3. Vergl. Monatschrift Jahrg. 1885, 195 f.

übrigen unter siebzehn Jahr alten und die weiblichen Gefangenen wurden an die Meistbietenden verkauft. Wegen ihrer Menge mußten sie den Sklavenhändlern um einen Spottpreis überlassen werden. Von den zuletzt zu den Römern Übergelaufenen wurden nicht alle, sondern nur vierzigtausend begnadigt¹⁾. Auch Josephus erhielt als Gnade oder als Belohnung für seinen Verrat die Erlaubnis, sich Gefangene auszuwählen. Er befreite zuerst seinen Bruder und fünfzig Befreundete, dann suchte er sich unter den Söhnen und Töchtern seiner Bekannten hundertundneunzig aus, denen er, wie er sich rühmend hervorhebt, ohne Lösegeld die Freiheit schenkte. Auch heilige Schriften rettete er und nahm sie in seinen Besitz²⁾. So wurden die Söhne und Töchter Zions als Sklaven im römischen Reich umhergeschleudert. Wie viele Jammerzzenen mögen die Unglücklichen durchgemacht haben! Eine Szene, welche den Spätern in Erinnerung geblieben ist, mag als Probe dienen. Ein Jüngling und ein Mädchen von edler Abkunft waren zwei Herren als Sklaven zugefallen, und da beide von strahlender Schönheit waren, so beschloßen die beiden Eigentümer, sie mit einander zu verheiraten. Nachts in eine Kammer zusammengeführt, weinte der Jüngling und weinte die Jungfrau im Stillen über ihr trauriges Los, daß sie, edelgeborene Judäer, eine Sklavenehe eingehen sollten. Als die Dunkelheit schwand, erkannten beide einander als Bruder und Schwester, sanken einander in die Arme und gaben unter Freude und Schmerz ihren Geist auf³⁾. Wie viele solche herzzerbrechende Schmerzen haben keinen Griffel gefunden, der sie der Nachwelt erzählte! Nur den Trost gab es noch für die Unglücklichen, nach einer Stadt verkauft zu werden, wo eine jüdische Gemeinde bestand. Da konnten sie mit Gewißheit darauf rechnen, daß sie von ihren Religionsgenossen um jeden Preis losgekauft werden und brüderliche Teilnahme finden würden.

Als Titus den Schauplatz der Zerstörung verließ, blieb die zehnte Legion mit einem Anführer, wie es scheint, Sertus Cerealis, dem Verwüster von Sichem und Idumäa, zurück⁴⁾. Zur Überwachung des Landes oder vielmehr des geringen Restes der Judäer sollte ein Lagerplatz für ausgediente Soldaten angelegt werden. Zuerst wurde Thekoa dazu in Aussicht genommen, dann wurde ein Ort sechzig Stadien (12 Kilometer) nordwestlich von Jerusalem dazu ausersehen, Ammaus (ha-Moza). Dort wurden achthundert ausgediente Soldaten zurückgelassen; das Städtchen erhielt römisches Bürgerrecht und wurde

¹⁾ Josephus, jüd. Kr. VI, 8, 2; 9, 2.

²⁾ Vita 75. ³⁾ Gittin 58 a. und a. St.

⁴⁾ Folgt aus jüd. Kr. VII, 6, 1. Vergl. Vita 75.

in der Folge Colonia genannt (jetzt Kulonieh¹⁾). Vespasian erklärte ganz Judäa für sein Eigentum und befahl den römischen Beamten, es stückweise an Meistbietende zu verkaufen²⁾. Warum denn nicht? Er hatte es ja mit Blut gedüngt. Auch war dieser Verkauf einträglich, und Vespasian war noch mehr geldgierig als ehrgeizig. Aber um wieviel niedriger erscheint der römische Eroberer als der chaldäische! Nebukadnezar hat nur sehr wenige der Gefangenen umbringen lassen, viele im Lande gelassen und ihnen das Land zum Bebauen eingeräumt und einen judäischen Statthalter darüber gesetzt; die Gefangenen, die er nach Babylonien transportierte, hat er milde behandelt. Wie verfuhr der „gütige“ Titus, nachdem er Tausende hatte hinrichten und Abertausende zu Sklaven verkaufen lassen? Auf seinem Zuge nach Syrien wurden ihm kräftige judäische Jünglinge in Fesseln nachgeschickt. In Cäsarea hielt er Hof und veranstaltete Belustigungen in römischem Geschmack für seine Freunde. Wilde Tiere wurden in in einen geschlossenen Raum geführt, und die judäischen Gefangenen mußten so lange mit ihnen kämpfen, bis sie überwältigt und von ihnen zerfleischt waren. Zuweilen wechselte auch das Schauspiel. Die judäischen Gefangenen mußten gegeneinander anrennen, um einander zu durchbohren. So kamen in Cäsarea bei der Feier des Geburtstages seines Bruders, des saubern Domitian, 2500 jugendlich kräftige Judäer um (24. Oktober). Von hier begab er sich nach dem andern Cäsarea (Philippi) am Hermon, der Residenz des judäischen Königs Agrippa, und veranstaltete auch hier Tier- und Zweikämpfe, und abermals verröchelten viele Judäer unter den Augen Agrippas und Berenices. In Berhutus entfaltete Titus zum Geburtstag seines Vaters (17. Nov.) einen verschwenderischen Glanz; dabei durften Tierkämpfe nicht fehlen, und wieder färbte eine Menge Judäer den Sand des Kampfplatzes mit ihrem Blute³⁾. In allen Städten ge-

¹⁾ Über Thekoa Vita 75. Über Ammaus jüd. Kr. VII, 6, 6. *ἐκτακοσίους δὲ μόνους, ἀπὸ τῆς στρατιᾶς διαφρεμένοις χωρίον ἔδωκεν εἰς κατοίκησιν, ὃ καλεῖται μὲν Ἀμμαοῦς, ἀπέχει δὲ τῶν Ἱεροσολύμων σταδίους ἐξήκοντα* [τριακόνα] liest Niese a. a. D und notiert *ἐξήκοντα* nur als L. A. einer einzigen H⁸.]. Dieses Ammaus ist zweifellos identisch mit dem in Succa p. 45 (auch Jer. 54 b) genannten מוצא מוצא וקרא מירושלם וקרא מוצא, wozu weiter bemerkt ist: מוצא מוצא, d. h. dieses Mōza wurde Colonia genannt; diesen Namen hatte es von Colonia veteranorum. Der gegenwärtige Name Kulonieh stammt unstreitig davon. Wahrscheinlich ist dieses מוצא identisch mit מוצא Josua 18, 26, wie Sepp kombiniert hat, und mit Emmaus (Lukas 24, 13) 60 Stadien von Jerusalem. [Vgl. hierzu Buhl a. a. D, S. 167 und 186 und Schürer I³, S. 640, Anm. 142].

²⁾ Josephus jüd. Kr. VII, 6, 6. [Vgl. dazu die Bemerkung Schürers I³, 640, Anm. 141]. ³⁾ Das. 2, 1; 3, 1; 5, 1.

währte Titus dem Judenhasse der Syrer die Schadenfreude, sich an dem Todesröcheln der Unglücklichen zu weiden. Das war Titus' Milde und Menschenfreundlichkeit.

Wie viel fehlte, daß sämtliche Judäer im römischen Reiche, besonders die in Syrien, Kleinasien, Alexandrien und Rom das traurige Geschick ihrer Brüder in Judäa geteilt hätten! Denn die heidnische Bevölkerung war infolge des judäisch-römischen Krieges gegen die Söhne Jakobs auf das tiefste erbittert, ihr Judenhaß war bis zum Fanatismus gesteigert¹⁾, und sie machte keinen Hehl daraus, daß deren Vertilgung ihr Herzenswunsch war. Titus' Herz hätte sich nicht dagegen gesträubt. War es ein Zufall oder ein Werk der Vorsehung, daß Berenices Bild in diesem Herzen thronte und es milde gegen ihre Stammesgenossen stimmte? Sie war damals in dem traurigen Geschichtsgang ihres Volkes seine Beschützerin. Diesen Schutz genossen zunächst die Judäer der syrischen Großstadt Antiochien. Hier wurde der glühende Judenhaß noch durch einen ruchlosen abtrünnigen Judäer gesteigert. Jener Antiochos, der Sohn des Vorstehers der antiochenisch-judäischen Gemeinde, der aus irgend einem Grunde oder aus Herzensverdorbenheit ein Feind seiner Glaubensgenossen und seines Glaubens geworden war, hatte zur Zeit, als Vespasian den Feldzug gegen Galiläa eröffnete, in einer großen Volksversammlung diese und sogar seinen eigenen Vater angeklagt, daß sie eine heimliche Verschwörung angezettelt hätten, um in einer Nacht die Stadt in Brand zu stecken (o. S. 464). Einige Zeit später, als Mucianus nach Rom gezogen war, um Vespasians Sache gegen Vitellius durchzusetzen, und ein Teil von Antiochien in Flammen aufgegangen war, klagte abermals der Abtrünnige die Judäer der Brandstiftung an, und nur mit Mühe gelang es dem Stellvertreter des Statthalters, namens Collega, die Wut der Antiochenser gegen sie zu dämpfen. Die Untersuchung ergab die Unschuld der Judäer²⁾. Indessen war ein fanatischer Haß gegen sie in Antiochien geschürt.

¹⁾ Jof. jüd. Krieg VII, 3, 3: Καθ' ὃν δὲ καιρὸν ὁ πόλεμος ἀνεκκήρυκτο . . . τὸ δὲ κατὰ τῶν Ἰουδαίων παρὰ πᾶσιν ἤκμαζε μῖσος.

²⁾ Daf. 3, 3—4. Die Zeit der ersten Anschuldigung durch Antiochos fiel (daf. 3) in die Zeit, als Vespasian in Syrien landete, d. h. in das Frühjahr 67. Beim Sabbatzwang ist angegeben, στρατιώτας παρὰ τοῦ Ρωμαίων ἡγεμόνος λαβόν. Das kann nur Mucian gewesen sein, welcher zu gleicher Zeit mit Vespasian die Hegemonie über Syrien erhielt (o. S. 495). Die zweite Anklage muß später erfolgt sein, da Jof. (daf. 4) bemerkt: Cäsennius Pätus, von Vespasian zum Statthalter von Syrien designiert, war noch nicht eingetroffen, daher nur ein Legat, Ναῖος Κολλήγας, die Untersuchung geführt habe. Sie muß also nach Mucians Abreise erfolgt sein 69—70.

Als daher Titus sich dieser Stadt näherte, ging ihm die ganze Bevölkerung entgegen, und unter Schmeicheln verlangte sie nichts weniger als die Ausweisung der Judäer aus ihrer Mitte. Da er darauf keine Antwort erteilte, sondern ohne Aufenthalt weiter zog, um die Huldigung des Partherkönigs entgegenzunehmen, schwebten die Judäer in peinlicher Angst. Auf seiner Rückkehr bestürmten ihn abermals Rat und Volk um die Verbannung der Judäer aus Antiochien. Da antwortete Titus, es wäre eine Ungerechtigkeit, sie auszuweisen, da sie kein Vaterland mehr hätten, das sie aufnehmen könnte. Nicht einmal die Bitte, den Judäern mindestens die Gleichstellung zu entziehen und die ehernen Tafeln zerbrechen zu lassen, worin deren Gerechtsame eingetragen waren, bewilligte er¹⁾. Diese für die Judäer so günstige Stimmung wird ihm seine Liebe zu Berenice eingeflößt haben. Auch die Alexandriner bestürmten Titus vergebens, den unter ihnen wohnenden Judäern ihre Freiheit und Gleichstellung zu nehmen²⁾.

In Ägypten betrug sich Titus wie ein selbständiger Herrscher und setzte sich an einem Apisfeste eine Krone auf, und da die zur Zerstörung Jerusalems gebrauchten Legionen ihn fast mit Drohungen gedrängt hatten, bei ihnen zu bleiben, so war die Meinung verbreitet, er ginge damit um, den Kaisermantel an sich zu reißen und seinen Vater zu entthronen. Vespasian zitterte. Aber plötzlich traf Titus in Rom ein und sprach zur Beruhigung: „Ich bin da, Vater, bin da!“³⁾. Er verlor nichts dabei; denn er war tatsächlich der Herrscher und galt als Vormund des alternden Kaisers⁴⁾. War er doch ebenfalls von den Legionen zum Imperator ausgerufen worden. Er führte daher diesen Titel neben seinem Vater. In Rom sollte bei seinem Einzuge ein Triumph über Judäa gefeiert werden. Zu diesem Zwecke wurden siebenhundert judäische Gefangene von schönem Schläge und auch die beiden Zelotenführer Johannes von Gischala und Simon bar Giora vorausgeschickt⁵⁾. Der erstere, kränklich und vor Hunger verschmachtet, hatte sich mit seinen Brüdern den Römern ergeben⁶⁾, Simon aber hatte sich mit einigen Trabanten in die unterirdischen Gänge Jerusalems begeben, und hoffte, mit Werkzeugen versehen, sich einen Ausweg ins Freie zu bahnen, um an einem andern Orte die Römer zu befehlen. Aber die Zeloten stießen an einen harten Felsen, an dem ihre Anstrengung scheiterte. Die knappen Nahrungsmittel gingen ihnen aus, und so entschloß sich bar Giora als Held zu sterben. In ein weißes Unterkleid und in einen Purpurmantel gehüllt, trat er

¹⁾ Jos. jüd. Kr. VII, 5, 1. Altert. XII, 3, 2. ²⁾ Altert. das.

³⁾ Sueton, Titus 6.

⁴⁾ Das.

⁵⁾ Josephus jüd. Kr. VII, 5, 3.

⁶⁾ Das. VI, 9, 4.

plötzlich aus der Erde an der ehemaligen Tempelstätte hervor und setzte die römische Schildwache durch seine ungewöhnliche Erscheinung in Schrecken. Als sie sich von ihrer Überraschung erholt hatte und ihn fragte, wer er sei, antwortete er ihr: „Führt mich zu eurem Hauptmann.“ Als dieser, Rufus, herbeigerufen war, sprach der Zelotenführer: „Ich bin Simon bar Giora“ und wurde sofort in Fesseln geschlagen¹⁾. Er kannte das Loos, das ihn erwartete und sah ihm ruhig entgegen. Was aus dem dritten Zelotenführer Eleasar ben Simon geworden ist, ist nicht bekannt, wahrscheinlich hat er seine Heldenseele in der Schlacht ausgehaucht, und der hämische Geschichtsschreiber gönnte ihm die Unsterblichkeit nicht. Diese beiden Helden, Johannes und bar Giora, sollten auch Titus' Einzug in Rom verherrlichen.

Der Vater mit den zwei Söhnen Titus und Domitian feierte den Triumph über Judäa. Vor ihnen her wurden die Tempelgefäße, der goldene Leuchter, der goldene Tisch und eine Gesehrolle, wahrscheinlich die im Tempel erbeutete, getragen und die Gefangenen in Fesseln geführt. Zugleich wurden Abbildungen der Schlachten und der Zerstörung der schaulustigen Menge gezeigt. Simon bar Giora wurde an einem Stricke durch die Straßen geschleift und endlich nach römischem Brauch, der ein Menschenopfer verlangte, vom tarpejischen Felsen geschleudert. Johannes von Gischala starb im Kerker²⁾. Tiberius Alexander, der eigentliche Sieger über seine Stammesgenossen, machte den Triumph mit und erhielt eine Statue auf dem Forum Roms³⁾. Josephus war nur Zuschauer desselben. Dieser großartige Triumph, wie ihn Rom schon lange nicht gesehen hatte, bezeichnete die große Freude am Siege über Judäa. Denn einen so hartnäckigen Feind hatten die römischen Legionen schon lange nicht bekämpft. Während Titus Jerusalem belagerte, hatten die Gallier, Germanen und Bataver ebenfalls einen Aufstand gegen die Römer versucht und für ihre Freiheit kämpfen wollen. Aber das Erscheinen eines römischen Führers und Domitians auf den Sammelplätzen des Aufstandes genügte, um diese für kriegerisch gehaltenen Völker zu zerstreuen⁴⁾. Und

¹⁾ Jüd. Kr. VII, 2, 2.

²⁾ Das. 5, 4—6.

³⁾ Folgt aus Juvenal Sat. I, 124—131, vergl. Note 4.

⁴⁾ Das. 7, 2. Tacitus hist. 4, 54 ff. Das Urteil eines Generals, wie des Herrn de Saulcy, über die Heldentaten der Judäer verdient gegenüber den wegwerfenden Urteilen von Federhelden, welche den Judäern auch in der Vergangenheit den Heldennut mißgönnen, besonders hervorgehoben zu werden. „Jamais en aucun temps“, sagt er, „nation n'a tant souffert, et ne s'est jetée si bravement et toute entière entre les bras de la mort, pour échapper au plus poignant des malheurs, à l'envahissement par la force brutale

dieses Häuflein jüdischer Kämpfer hatte den Römern vier volle Jahre zu schaffen gemacht. Sollten diese da nicht einen glänzenden Triumph begehen? Vespasian konnte nach Unterbrechung etwa eines Jahrhunderts abermals den Janustempel schließen; er ließ einen Friedentempel bauen. So groß war die Freude über die Besiegung Judäas, daß mehrere Jahre hindurch Denkmünzen aus Gold, Silber und Erz zum Andenken daran geprägt wurden. Diese Münzen stellen das unglückliche Judäa im Bilde eines zerknirschten Weibes unter einem Palmbaum in Stellungen der Verzweiflung dar, bald auf der Erde sitzend, bald stehend mit gebundenen Händen. Manche derselben tragen noch das Bild eines jüdischen Kriegers mit seinem Schilde und mit gefesselten Händen. Die Inschrift auf diesen Münzen lautet stets „das besiegte“ oder „das gefangene Judäa“ (*Judaea devicta*, *Judaea capta*, Ἰουδαίας ἐλωκυίας¹⁾). Später wurde ein Triumphbogen für Titus erbaut, auf welchem noch heute die erbeuteten Tempelgefäße zu sehen sind (*Arco di Tito*). Die römischen Judäer sollen lange Zeit, um diesen Bogen nicht sehen zu müssen, lieber einen Umweg gemacht haben. Den Siegesnamen Judäus mochten indessen Vespasian und Titus nicht annehmen, weil dieser Name schon damals eine unliebsame Nebenbedeutung hatte²⁾. Die Tempelbeute blieb lange Zeit in Rom im Friedentempel und die Gesetzbücher im kaiserlichen Palaste³⁾. Von hier aus wurden diese Überbleibsel des jüdischen Heiligtums später, als Rom für seine schweren Sünden büßte, in andere Länder verschleppt.

Noch war indessen Judäa nicht vollständig unterworfen, drei Festungen hatten sich noch behauptet: Herodium, Machärus und Masada. Der Landpfleger Bassus, den Vespasian nach Judäa sandte, hatte den Auftrag, sie zu erobern⁴⁾. Die Besatzung von Herodium, aus Simons Parteigängern und Idumäern bestehend, ergab sich bei der ersten Aufforderung⁵⁾. Schwerer fiel es Bassus,

des armées étrangères. Honneur donc aux illustres martyrs du patriotisme judaïque; car ils ont payé de leur sang le droit de transmettre à leur descendance le souvenir de la plus belle résistance qui ait jamais été faite par les faibles contre les horreurs de la conquête. (de Saulcy, les derniers jours de Jérusalem, p. 437.) So ein französischer General. Hermann Schiller dagegen hat in seiner Geschichte der römischen Kaiser kein Wort der Anerkennung für den erstaunlichen Heroismus der jüdischen Krieger.

¹⁾ Die zahlreichen Münzen dieser Gattung sind zusammengestellt bei Madden, *jewish coinage*, 183 ff. Vgl. dessl. *the international numismata orientalia* II. p. 207 ff. [und Schürer I³, S. 636, Anm. 128].

²⁾ Dio Cassius 66, 7.

³⁾ Josephus jüd. Krieg VII, 5, 7.

⁴⁾ Das. 6, 1. ⁵⁾ Das. 6, 1.

Meister von Machärus zu werden. Diese von Alexander Jannai angelegte und von Herodes gegen die Nabatäer verstärkte Bergfestung war von allen Seiten durch tiefe und breite Schluchten und steile Zugänge uneinnehmbar. Die judäische Besatzung war mit Mundvorrat und Wasser versehen, welches Felsenquellen reichlich spendeten. Aus einer Höhle flossen zwei Wasserstrahlen, ein kalter und ein warmer. Die judäischen Zeloten fühlten sich unter einem tapfern Jüngling Eleasar durch die natürliche und künstliche Befestigung so stark, daß sie Ausfälle gegen die belagernden Römer machten und ihre Werke zerstörten. Aber eines Tages, als Eleasar, von einem Ausfall sich zurückziehend, in der Nähe des Feindes trotzig stehen blieb, wurde er von einem Römer ergriffen und gefesselt. Bassus ließ ihn foltern und machte Miene ihn zu kreuzigen. Von diesem Anblicke wurden die Belagerten so gerührt, daß sie ihre Unterwerfung zusagten, wenn ihr Anführer verschont würde. So hatte eine Unvorsichtigkeit Machärus in die Gewalt der Römer gebracht. Bassus hielt zwar gegen diejenigen Wort, mit denen er kapituliert hatte; von der Bevölkerung aber, die an einem tiefer gelegenen Teile des Berges wohnte und in den Vertrag nicht mit eingeschlossen war, ließ er 170 Männer und Jünglinge über die Klippe springen, Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen.

Dreitausend Zeloten, die unter dem Anführer Juda ben Gaïr, der, glücklicher als bar Giora, einen unterirdischen Ausgang gefunden hatte, in einem Walde in der Nähe des Jordans ihren Schlupfwinkel hatten und zu den Flüchtlingen aus Machärus gestoßen waren, wurden von den Römern umzingelt und nach heißem Kampfe niedergemacht¹⁾. Masada einzunehmen verhinderte Bassus der Tod; sein Nachfolger Silva übernahm die schwere Aufgabe. Diese von dem Makkabäer Jonathan angelegte und ebenfalls von Herodes widerstandsfähig gemachte Bergfestung am toten Meere war womöglich noch unzugänglicher als Machärus. Der steile Fels, auf dem sie gebaut war, hatte nur zwei Steigen, die nur mit Gefahr betreten werden konnten. Die Besatzung, aus tausend Zeloten mit Weibern und Kindern bestehend, welche Eleasar ben Gaïr, ein Nachkomme des Zelotenstifters Juda, befehligte, hatte Überfluß an Mundvorrat, Wasser und Waffen. Auch kämpfte sie mit dem dieser Truppe eigenen Todesmute. Aber die römische Belagerungskunst erschütterte eine Mauer; die andere Holzmauer, welche die Besatzung gebaut hatte, geriet in Brand durch die brennbaren Stoffe, welche die Römer hineingeschleudert hatten. Die Hoffnungslosigkeit, mit so geringer Mannschaft Widerstand zu leisten,

¹⁾ Über Juda b. Gaïr s. Jos. jüd. Kr. VII, 6, 5.

gab Eleasar den Gedanken ein, die Besatzung zu überreden, sich selbst den Tod zu geben, um nicht in die Hand der Römer zu fallen. Alle stimmten freudig bei, und am ersten Passahtag (73) töteten die Männer ihre Frauen und Kinder und dann sich selbst. Die Römer, die auf einen Kampf gerüstet waren, gewahrten beim Eindringen in Masada eine unheimliche Todesstille, nur zwei Frauen und fünf Knaben kamen ihnen auf ihren Ruf entgegen. Das war das Ende der letzten Zeloten auf judäischem Boden¹⁾.

Vespasian nahm schwere Rache an den Judäern, die gewagt hatten, das römische Joch abzuschütteln. Ganz Judäa eignete er sich als Privatbesitzung an und verkaufte die Ländereien (v. S. 545). Die zurückgebliebenen begnadigten Judäer mußten das Erbe ihrer Väter käuflich an sich bringen. Nur seinem Günstling Josephus schenkte er einige Ländereien steuerfrei in der Ebene Saron²⁾. Aber nicht nur die Bewohner Judäas, sondern auch sämtliche Judäer des römischen Reiches wurden für den Aufstand verantwortlich gemacht und bestraft. Die zwei Drachmen (2 Denare, etwa 1½ M.), die sie jährlich für das Heiligtum spendeten, sollten sie nunmehr für den kapitolinischen Jupiter liefern, und was früher freiwillige Gabe der Frömmigkeit war, wurde jetzt in eine Zwangsabgabe mit Gewissensverletzung umgewandelt. Vespasians Habgier eignete sich die Gelder für seinen Privatschatz an, und diese erste von ihm eingeführte Judensteuer erhielt den Namen: „der judäische Fiskus“ (fiscus judaicus³⁾). Seine judäischen Freunde und Helfer belohnte Vespasian mit Reichtümern und Ehren. Berenice, die früher so fromme, die sich zur Erfüllung eines Nasiräergelübdes die Haare hatte abschneiden lassen, wurde als die künftige Kaiserin angesehen; sie wohnte in Titus' Palaste, als wäre sie schon seine Gattin⁴⁾. Er war so eifersüchtig auf sie, daß er einen römischen Konsularen Cäcina, seinen Tafelgenossen, aus Verdacht eines geheimen Liebesverhältnisses mit Berenice erdroffeln ließ⁵⁾. Um Titus zu schmeicheln, ließen der Rat des Areopag und der Rat der Sechshundert und das Volk von Athen eine Statue für Berenice setzen und widmeten ihr eine pomphaste Inschrift, worin sie sie die „große Königin,

¹⁾ Jos. jüd. Kr. VII, c. 8 u. c. 9. ²⁾ Josephus Vita 76.

³⁾ Jüd. Kr. VII, 6, 6. Dio Cassius 66, 7. Der Name bei Sueton, Domitian c. 12.

⁴⁾ Dio Cassius 66, 15.

⁵⁾ Aurelius Victor, epitome in Titum c. 9: Caecinam consularem, adhibitum coenae, vixdum triclinio egressum, ob suspicionem stupratae Berenices, uxoris suae, jugulari jussit. Auch bei Sueton (Titus 6), aber ohne das Motiv.

Tochter des großen Königs Julius Agrippa" nannten¹⁾. Titus scheint ernstlich daran gedacht zu haben, sie zu heiraten. Aber der Haß der Römer gegen die Judäer gab eine solche Ehe nicht zu. Es zeigte sich im Volke ein lautes Mißvergnügen darüber, und auch Vespasian scheint unzufrieden damit gewesen zu sein. Titus mußte sie entlassen; er mag ihr den Rat gegeben haben, Rom bis auf eine günstigere Zeit zu verlassen²⁾. Als Vespasian gestorben und Titus Alleinherrscher geworden war (79), kam Berenice zum zweitenmal nach Rom und erinnerte ihn an sein Versprechen; aber sie kam zu früh oder zu spät. Titus begann gerade damals seine Tugendrolle zu spielen und wollte den Römern zeigen, daß er mit seiner Vergangenheit zu brechen und seine früheren Liebschaften aufzugeben gedachte. Er ließ sie aus Rom bringen, und zwar, wie man sich in höheren Kreisen zuraunte, mit gebrochenem Herzen³⁾. Berenice personifiziert Roms Verhältnis zum judäischen Volke. Es hat zuerst mit Judäa geliebäugelt und es zuletzt in elende Verbannung geschickt. Wohin die letzte judäische Fürstin mit ihrem Jammer gewandert, und wann sie gestorben ist, wird nicht erzählt (wahrscheinlich vor 93). Nicht besser scheint es ihrem Bruder Agrippa ergangen zu sein. Von Vespasian geehrt, belohnt und ausgezeichnet, weilte er anfangs ebenfalls in Rom und erhielt Prätorienrang, wahrscheinlich auch den Landesteil Galiläa oder einen Teil davon. Aber unter Titus teilte er die Ungnade seiner Schwester und mag sich in sein zweifelhaftes Königreich zurückgezogen haben⁴⁾.

¹⁾ Corpus Inscr. Graec. I, No. 361; vergl. o. S. 351, N. 1. Diese Statue können die Athener ihr nur bei ihrer Anwesenheit in Athen gesetzt haben. In Athen kann sie aber nur zur Zeit ihrer Reise nach Rom gewesen sein. Die Athener haben weder Herodes, noch Agrippa I. eine Statue gesetzt, obgleich sie beide als ihre Wohltäter priesen. Von Berenice sagt die Inschrift nichts von einer Wohltat gegen sie. Folglich (?) kann die Statue nur gesetzt sein, als sie als Titus' Gemahlin galt.

²⁾ Dio Cassius das.

³⁾ Das. 66, 18. Aus dem Ausdruck: ὁ δὲ Τίτος . . . μοιραζήσας . . . χρηστός . . . καὶ σώφρων, καίτοι καὶ τῆς Βερενίκης ἐς Ῥώμην αὐτὸς ἐλθούσης, folgt, daß Berenice zum zweiten mal nach Rom gekommen war, und zwar als Titus Alleinherrscher war: μοιραζήσας. Zum erstenmal war sie gleich nach Titus' Eintreffen in Rom nach der Zerstörung Jerusalems gekommen. Auf ihr zweites Eintreffen bezieht sich Sueton (Titus 7): Berenicen statim ab urbe dimisit, invitatus invitam. Das Wort statim will wohl sagen, sobald Titus Alleinherrscher geworden war.

⁴⁾ Über Agrippa und sein Ende ausführlich Monatschr. Jahrgang 1877. S. 337 ff. Hier nur so viel: als Josephus die Altertümer zugleich mit seiner Vita im Jahre 93 beendete (weiter unten), war Agrippa nicht mehr am Leben. Die Agrippa-Münzen reichen nur bis 90. Die Notiz bei

Glücklicher als beide war Josephus. Vespasian und Titus behandelten ihn mit solcher Aufmerksamkeit, als wenn sie ihn für geleistete Dienste belohnen wollten. Titus hatte ihm erlaubt, unter den Gefangenen seine Verwandten und Freunde auszusuchen und ihnen die Freiheit zu geben. Er begleitete Titus zum Triumphzuge nach Rom, sah die Demütigung seiner Nation mit empörender Ruhe an und empfand Schadenfreude über den schimpflichen Tod ihrer Helden. Vespasian schenkte ihm nicht nur ausgedehnte Ländereien in Judäa, sondern räumte ihm auch seinen Privatpalast in Rom zur Wohnung ein und erhob ihn zum römischen Bürger¹⁾. Josephus heiratete zum drittenmal, nachdem er sich von der zweiten Frau getrennt hatte, und zwar, wie er rühmend hervorhebt, aus einer der edelsten jüdischen Familien der Insel Krete. So hoch stand er in der Gunst des flavianischen Kaiserhauses, daß er dessen Familiennamen annahm und der Nachwelt unter dem Namen Flavius Josephus bekannt geworden ist. Aber dafür haßten ihn die jüdischen Patrioten mit solchem Ingrimm, daß sie ihm den ruhigen Genuß seines Lebens zu stören versuchten. Vergebens gab er sich Mühe, sein Andenken durch Beschreibung des Krieges gegen die Römer für die Judäer in hebräischer Sprache zu erhalten²⁾. Seine hebräische Schrift verfiel der Vergessenheit, sein Name wird in der Nationalliteratur nicht genannt.

Mit der Einnahme der letzten Festungen in Judäa war der Kampf der Zeloten noch immer nicht beendet. Sie verpflanzten ihren Römerhaß in diejenigen Länder, wohin sie ihr flüchtiger Fuß getragen hatte. Diejenigen, die so glücklich waren, durch die unterirdischen Gänge aus dem brennenden Jerusalem ins Freie zu gelangen, zerstreuten sich und suchten Schutz bei ihren Brüdern in der Euphratgegend, in Arabien, Ägypten und Syrene. Die Zeloten, die nach Alexandrien geflohen waren, überredeten ihre Stammesgenossen, einen Aufstand gegen die Römer zu machen, und da die alexandrinischen Judäer das Blutbad noch in Erinnerung hatten, das die römischen Legionäre einige Jahre vorher unter ihnen angerichtet hatten, so waren sie bereit dazu. Nur die Reichen und die Glieder des Rates widersetzten sich diesem wahnfinnigen Unternehmen; da sie aber die aufgeregten Gemüther nicht be-

Photius, woraus hervorgehen soll, daß er im 3. Jahre Trajans gestorben sei, ist mißverstanden worden. Aus dieser Notiz, worin der Relativsatz lautet: *τελευτῆς Ἀργίππα . . . ὅς παρῆλθε μὲν τὴν ἀρχὴν ἐπὶ Κλαυδίου, ἠνέστη δὲ ἐπὶ Νέρωνος καὶ ἔτι μᾶλλον ὑπὸ Οὐεσπασιανοῦ*, folgt, daß Vespasian dessen Gebiet vergrößert haben muß. [Das Todesjahr ist doch wohl das Jahr 100 n. Chr. Schürers (I³, S. 599, Anm. 47) Darlegungen scheinen mir durchschlagend zu sein.]

¹⁾ Josephus vita 75—76

²⁾ Das. jüd. Krieg, Einleitung 1.

schwichtigen konnten, so machten sie eine Hezjagd gegen sie. Darauf wurden 600 Zeloten gefangen, dem Statthalter Lupus überliefert und von diesem hingerichtet; die übrigen zerstreuten sich über Ägypten bis nach Theben. Sie wurden allmählich ergriffen und schwer gefoltert, damit sie den Kaiser als ihren Herrn anerkennen sollten. Aber sie erduldeten die grausamsten Qualen, Knaben und Männer um die Wette, ohne ihren zelotischen Grundsätzen untreu zu werden und starben lieber unter der Folter. Vespasian, der fürchtete, Ägypten könnte ein Herd für neue Aufstände der Judäer werden, befahl, den Oniastempel zu schließen, um sie des religiösen Mittelpunktes zu berauben. Die Weihgeschenke des Oniastempels wanderten wie die des jerusalemischen Heiligtumes in die kaiserliche Schatzkammer, und das heliopolitanische Heiligtum wurde, nachdem es 243 Jahre bestanden hatte, für immer geschlossen (73—74)¹⁾.

Der Teil der Zeloten, der nach den Städten von Kyrenaika geflohen war, erregte unter den dortigen Judäern ebenfalls einen Aufstand und hatte kein besseres Ende. Ein Zelot Jonathan sammelte viele kyrenäische Judäer um sich, führte sie in die libysche Wüste und verhiess ihnen Wunderzeichen. Auch hier zeigten die angesehenen Judäer den Aufstandsversuch dem römischen Statthalter, Catullus, an, der die Aufständischen ergreifen und zum Teil hinrichten ließ. Jonathan fiel erst nach großer Mühe in die Hände der Römer und rächte sich an den reichen Judäern von Kyrene dadurch, daß er sie als Mitschuldige angab. Catullus ließ 3000 (?) von ihnen hinrichten, darunter auch den Angesehensten von ihnen, Alexander und seine Gattin Berenice, konfiszierte ihr Vermögen und stellte es dem Kaiser zu. Jonathan und seine Mitgefangenen wurden in Fesseln nach Rom gebracht und wollten aus Rachegefühl Josephus und einige römische Judäer in ihre Mitschuld hineinziehen; Titus aber kannte Josephus' treue Gesinnung gegen die Römer zu gut, als daß er der Anklage Gehör geschenkt hätte. Er verwendete sich für ihn, und so wurden er und seine Mitangeklagten freigesprochen. Jonathan wurde zuerst ausgepeitscht und dann lebendig verbrannt²⁾. Das war

¹⁾ Das. VII. 10, 1—4; vergl. o. S. 31 R.

²⁾ Das. 11, 1—3; vita 76. Ob Josephus die Sache wahrheitsgemäß dargestellt hat, ist fraglich. Denn im jüd. Kr. VI, 2, 2 deutet er etwas an, was er zum Schluß nicht erzählt, nämlich, daß der Hohepriester Ismael in Kyrene enthauptet wurde. Die Worte lauten: ὃν (τῶν καταργούντων) ἦσαν ἀρχιερεῖς μὲν . . . υἱοὶ δ' ἀρχιερέων, τοῖς μὲν Ἰσμαῆλ τοῦ καταπονηθέντος ἐν Κυρήνῃ. In Kyrene sind aber Aufständische und Beteiligte oder Verdächtige hingerichtet worden. Wie kam der Hohepriester Ismael nach Kyrene? Vielleicht ist Κυρήνη eine Korruptel.

das Ende der zelotischen Bewegung, die einen großen Teil der Judenschaft im römischen Reiche schmerzlich durchzuckt hat. Der Zelotenaufstand in Judäa scheiterte durch Verrat der Römlinge, durch die Uneinigkeit unter den Führern und deren Unbesonnenheit, die zwar eine Revolution hervorzurufen, nicht aber sie zum Ziele zu führen verstanden. Am glücklichsten waren noch die Zeloten, die nach Nordarabien in die Gegend von Jathrib (Medina) entkommen waren. Es gelang ihnen, sich dort ein eigenes Gemeinwesen zu gründen und bis ins siebente Jahrhundert zu behaupten. Sie haben unter andern Verhältnissen eine nicht geringe Rolle gespielt.

Der hartnäckige Krieg gegen die Römer hat in der römischen Welt ein solches Aufsehen erregt, daß sich einige Schriftsteller angeregt fühlten, ihn zu beschreiben. Daß die heidnischen Schriftsteller dabei parteiisch zu Werke gingen und aus Schmeichelei gegen die Sieger die Heldentaten der Judäer zu verkleinern suchten, ist nicht befremdlich. Diese Parteilichkeit empörte aber Josephus, so sehr er auch Römling war; der Rest seines patriotischen Gefühls konnte es nicht ertragen, seine Nation der Feigheit beschuldigt zu sehen. Er sammelte daher seine Erlebnisse und Erinnerungen und beschrieb den judäischen Krieg mit den vorangegangenen Veranlassungen in sieben Büchern (um 75 bis 79). Aber auch seine Darstellung konnte nicht unparteiisch ausfallen, er selbst war zu tief dabei interessiert, er hatte darin als galiläischer Statthalter eine nicht ganz saubere Rolle gespielt und stand unter dem Einflusse des Kaiserhauses, der ihn befangen machte. Er legte seine Geschichte den Kaisern vor, und Titus gab ihm die Erlaubnis zu ihrer Veröffentlichung; sie war also darauf angelegt, von ihnen gelesen und gutgeheißen zu werden¹⁾. Iustus von Tiberias hatte aber bereits einige Jahre vorher eine Geschichte des judäischen Krieges verfaßt (um 73), worin er Josephus als einen Römerfeind anklagte, ihm Schuld an dem Aufstande in Galiläa gab und auch seine angebliche Abkunft von der hasmonäischen Familie Lügen strafte²⁾. Die beiden Führer der feindlichen Parteien setzten nach Beendigung des Waffenkrieges einen Federkrieg fort. Iustus war gerade auch kein Tugendmuster. Nachdem er in Galiläa die Revolution geleitet und einen Rachezug gegen die benachbarten Griechen angeführt hatte

¹⁾ Vita 65; contra Apionem I, 9.

²⁾ Das. Der Hauptanklagepunkt, den Josephus nicht verschmerzen zu können schien, lautet [ed. Niese § 340]: αἰτιοὶ γεγόμεν ἐγὼ τε καὶ Γαλιλαῖοι . . . τῆς πρὸς Ρωμαίους . . . στάσεως und dann weiter: Οὐκ ἐγὼ τοίνυν αἴτιος . . . ἀλλὰ . . . [das. § 352]. Auch die ausführliche Aufzählung seiner Genealogie mit der Abfertigung τοῖς διαβάλλειν ἡμᾶς πειρωμένοις χαίρειν φράσας das. 1 [§ 6 N.] ist wohl gegen Iustus gerichtet.

(o. S. 479), war er zu Agrippa übergegangen. Von diesem auf Verwendung der Berenice begnadigt und noch dazu reichlich beschenkt, trat er in dessen Dienst, wurde aber zweimal von ihm in den Kerker geworfen und verbannt. Ein unaufgeklärtes und unaufklärbares Verhältnis muß zwischen Justus und dem König Agrippa bestanden haben. Obwohl Agrippa so aufgebracht gegen ihn war, daß er ihn hinrichten lassen wollte und nur auf Berenices wiederholte Verwendung ihn begnadigt hatte, stellte er ihn doch als seinen Geheimschreiber an, und zwar darum, um ihn wiederum aus seinem Gesichte zu verbannen¹⁾. Justus besaß eine gründliche griechische Bildung, wie ihm selbst sein Feind Josephus einräumte²⁾, und war außerordentlich in der griechischen Literatur bewandert³⁾. In griechischer Sprache verfaßte er auch eine „Geschichte der jüdischen Fürsten, welche die Krone getragen haben“, deren Verlust bedauerlich ist. Er begann mit Mose und führte die Erzählung bis in das dritte Jahr Trajans (bis 100), in welchem er das Zeitliche segnete⁴⁾. Seine Geschichte des jüdischen Krieges ließ aber Justus zwanzig Jahre unveröffentlicht⁵⁾ und trat erst damit hervor,

¹⁾ Das. 65, ed Haverc. II, p. 32 unten [ed Niese § 356]. Die Stelle ist wegen des eigenartigen Verhältnisses Agrippas und Justus' zu einander beachtenswert.

²⁾ Das. 9.

³⁾ Diogenes Laertius II, 41 zitiert von *Ἰουστός ὁ Τιβεριεύς* aus der Schrift *ἐν τῷ στέμματι* eine Anekdote über Plato bei Sokrates' Prozeß. Sie stand also in Justus' Schrift über „die jüdischen Fürsten mit Kronen“, wovon folgende Note.

⁴⁾ Photius Codex 33 zitiert von Justus: *χρονικόν, οὗ ἡ ἐπιγραφή: Ἰουστοῦ Τιβεριέως Ἰουδαίων βασιλέων τῶν ἐν τοῖς στέμμασιν*. Photius sagt dann weiter: *ἀρχεται δὲ τῆς ιστορίας ἀπὸ Μωυσέως*, und schließt *τελευτᾷ δὲ εἰς τρίτῳ Τραϊανῷ*, nämlich Justus ist in diesem Jahre gestorben [Die Beziehung dieser Worte auf Justus ist, wie Schürer (I³, S. 88, Anm. 20) mit Recht hervorhebt, ganz unmöglich.], und nicht etwa Agrippa. Diese Chronik über „die gekrönten Fürsten“ ist durchaus verschieden von der Geschichte des jüdischen Krieges, gegen welche Josephus in der Vita polemisiert, wie C. Müller richtig vermutet hat (Fragm. historice. Graec. III, p. 523). Denn Josephus nennt nur diese Geschichte Vita 9: *ἡ θιζῶν ἐπεχείρησεν (ὁ Ἰουστός) καὶ τὴν ιστορίαν τῶν πραγμάτων τούτων*. d. h. dieser Zeit, auch das. 65. Diese Geschichte über den jüdischen Krieg zitiert auch Eusebius (histor. eccl. III. 10): *Διαβάλλον δὲ τὰ (Ἰωσήπος) Ἰουστον . . . ὁμοίως αὐτῷ τὰ κατὰ τοὺς αὐτοὺς ιστορῆσαι χρόνους πεπειραμένον*. Aus Eusebius zitiert Stephanus Byzantinus Justus' *Ἰουδαϊκὸς πόλεμος*.

⁵⁾ Josephus Vita 65, Haverc. II, p. 33 [Niese § 359 f.]: *διὰ τί . . . τὴν ιστορίαν οὐκ ἔφερες εἰς μέσον, πρὸ γὰρ εἴκοσιν ἐτῶν εἶχες γεγραμμένην*. Da Josephus die Vita zugleich mit den Altertümern geschrieben hat (wovon weiter), d. h. 93, so muß Justus seine Geschichte des jüdischen Krieges um 73 verfaßt haben.

als er mit verbittertem, patriotischem Gefühle sah, wie sein Feind Josephus auch nach Titus' Tode bei dessen Nachfolger, dem verworfenen Domitian, und bei der nicht minder verworfenen Kaiserin Domitia in Gunst geblieben war.

Dieser hatte sich in seiner Muße, die er unter Titus' und Domitians Regierung genoß, mit einem umfassenden Werke über die jüdische Geschichte von Beginn an bis auf die, dem Kriege vorausgegangene Zeit beschäftigt. Sein Freund Epaphroditos, ein Mann von Geist und Kenntnissen, der eine Zuneigung zum Judentum hatte, ermunterte ihn dazu und half ihm dabei den griechischen Stil verbessern¹⁾. Erst im dreizehnten Jahre von Domitians Regierung (93) vollendete Josephus dieses Werk in zwanzig Büchern unter dem Titel „Altertümer“ (*Αρχαιολογία*), das ihn mit Recht unsterblich gemacht hat. Mit vielem Fleiße und vielen Kosten hat er die außerjüdischen Quellen gesammelt und benutzt, sie mit den geschichtlichen Berichten der heiligen Schriften in Einklang gebracht und ein Nationaldenkmal geschaffen, das die Taten und Gedanken des jüdischen Volkes dem Kreise der gebildeten Völker bekannt gemacht hat. Bald darauf aber setzte er sich ein Denkmal der Schande. Justus' Geschichte des jüdischen Krieges war ihm inzwischen zugekommen und hatte ihn in leidenschaftliche Aufregung versetzt. Er fühlte sich nicht bloß an seiner Ehre angegriffen, sondern auch an seinem Leben bedroht. Es war in der That außerordentlich gefährlich für ihn, sich als Römerfeind angeklagt zu sehen. Wie viel bedurfte es bei dem argwöhnischen Tyrannen Domitian, um von der Stufe der höchsten Gunst in den Abgrund schmachvollen Untergangs geschleudert zu werden! Jüdäer, die ihn als Römling aus dem Grunde ihrer Seele haßten, versuchten öfter ihn bei Domitian anzuklagen und ihn zu verderben. Sein eigener Hausknecht, der Erzieher seines Sohnes, war als Ankläger gegen ihn aufgetreten²⁾. Es war aber Josephus bis dahin gelungen, wer weiß durch welche schlaunen Mittel, sich nicht bloß zu rechtfertigen, sondern auch seine Ankläger gezüchtigt zu sehen! Und nun trat Justus mit einer Schrift auf, die ihn als verkappten Römerfeind und als warmen Beförderer des Krieges gegen die Römer schilderte. Um sich gegen die Anklagen des Justus von Tiberias zu rechtfertigen, schilderte er als Anhang zu

¹⁾ Das. contra Apionem I, 9: *χρησάμενός τινα πρὸς τὴν Ἑλληνίδα φωνὴν συντεροῦς*. Dazu gehörte wohl Epaphroditos, von dem er mit großer Emphase spricht, Einleit. zu den Altert. 2, und dem er diese und die Schrift contra Apionem gewidmet hat, Vita Schluß u. c. Apionem Ende. Welcher unter den historisch bekannten Epaphroditos Josephus' Freund war, kann nicht ermittelt werden [Vergl. Schürer I³, S. 80, Anm. 8].

²⁾ Das. Vita Schluß.

den Büchern der Altertümer sein eigenes Leben (*Bios*¹⁾ und sein Verhalten im Kriege. Um sich von dem Verdachte zu reinigen, als habe er aus eigenem Antriebe gegen die Römer gehandelt, stellt er sich in ein noch ungünstigeres Licht, als habe er von Anfang an es verrätherisch mit den Römern gehalten. Durch sein viertes und letztes Werk hat er indessen wieder manches gut gemacht. Es ist eine „Entgegnung gegen Griechen“²⁾, die das Judentum und die jüdische Nation verunglimpften und ihr hohes Alter leugneten; Josephus hat sich damit den Dank seiner Stammesgenossen erworben. Mit vielem Freimute und warmer Überzeugung widerlegte er in zwei Büchern die falschen Anschuldigungen und hob die religiösen und sittlichen Vorzüge des Judentums hervor. Hätte Josephus nur die Altertümer und die Schrift gegen die Griechen oder gegen Apion hinterlassen, so würde er gleich Philo eine hohe Verehrung genießen. Als Schriftsteller gebührt ihm jedenfalls der Lorbeerkrantz, aber die Bürgerkrone des Patrioten hat er verwirkt. Jeremiaß, der in Fesseln auf den Trümmern Jerusalems seine Klagelieder aushaucht, bildet den Schluß des ersten Zeitraumes; Josephus, der in den Gemächern der Cäsaren in behaglicher Ruhe die Geschichte seines Volkes schreibt, bildet den Schluß des zweiten Zeitraumes.

¹⁾ Die Vita bildet den Schluß zu den Altert. wie Josephus zu Ende der Altert. angibt. So bezeichnet sie richtig Eusebius (histor. eccl. a. a. D.): τῆς ἀρχαιολογίας τὸ τέλος. Sie ist also ebenfalls 93 verfaßt worden. Falsch daher bei Paret (Einleitung zur Übersetzung des jüd. Kr.) und bei Schürer (L. u. B. der neutestam. Zeitgeschichte S. 21 [jetzt I³, S. 88]), als wenn die Vita erst nach dem Jahre 100 verfaßt wäre. Diese und andere Historiker sind von der falschen Voraussetzung verleitet worden, als wenn Agrippa erst in diesem Jahre gestorben wäre [vergl. jedoch Schürer a. a. D. Anm. 20, der offenbar im Rechte ist].

²⁾ Eusebius zitiert die in den Ausgaben contra Apionem betitelte Schrift unter dem Titel: περὶ ἀρχαιότητος Καθ' Ἑλλήνων. Praeparatio evangel. X, 13, p. 500 [Über den Titel der Schrift vgl. Schürer I³, S. 89].